

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

Preußen. Berlin, 6. Aug. Der durch den Evangelischen Oberkirchenrath sämmtlichen Generalsuperintendenten mitgetheilte königliche Erlass in Betreff der im September d. J. bevorstehenden Versammlung der Freunde des Evangelischen Bundes (Nr. 182) hat einen außerordentlichen Eindruck namentlich bei den Gegnern des Bundes hervorgebracht, indem deren Bestrebungen, die Mehrzahl der Geistlichen von der Theilnahme an dieser Versammlung abzuhalten, zum größten Theil vereitelt worden sind. Die bis jetzt nur schwankenden Geistlichen werden nach diesem königlichen Erlass hinsichtlich ihrer Theilnahme keine weiteren Bedenken tragen. Der heftige Widerstand, welchen die besagte Septemberversammlung von vielen Seiten her gefunden hat, steigert das Interesse für diese Versammlung in um so höherem Grade. Bekanntlich wird dieselbe vom 9.—17. Sept. d. J. hier stattfinden. Der Evangelische Bund, welcher im Jahre 1846 in London sich bildete, besteht nun bereits seit elf Jahren. Alle Versammlungen, welche derselbe bis jetzt gehabt hat, dürften der hiesigen Versammlung in Bezug auf Kampf, welcher vorauszu sehen ist, nachstehen. — Man hört hier beständig, daß die thüringischen Truppen an dem großen Königsmanöver des diesseitigen 4. Armeecorps, welches zwischen Halle, Alstedt und Weisensfeld in diesem Jahre stattfinden wird, theilnehmen werden. Der früher in preussischem und jetzt in weimarischem Dienst stehende Oberst v. Poyda dürfte die sämmtlichen thüringischen Truppentheile bei diesem Manöver befehligen. — Bei dem Streit, welcher sich in Betreff der Aeußerung des österreichischen Ministers Fren. v. Bruck über den Suezkanal erhoben hat, müssen wir hervorheben, daß man in dieser Angelegenheit dem österreichischen Minister hier vollkommen beistimmt, da bekanntlich das Unternehmen des Hrn. v. Lesseps hier von Anfang an mit Freuden begrüßt worden ist und dasselbe hier auch viele Förderung gefunden hat. Die Durchsicherung der Landenge von Suez ist in der That für Deutschland und ganz Mitteleuropa von der größten Bedeutung. Englands Widerstand ist durch alle Nationen zu bekämpfen, da er nur eine selbstfüchtige Grundlage hat. — Im Gegensatz zu dem in Baiern und Kurhessen jetzt bestehenden Verbot, Sammlungen, Concerte u. dergl. für die aus den Herzogthümern Schleswig und Holstein entlassenen Beamten, Geistlichen, Lehrer ic. zu veranstalten, ist mitzutheilen, daß der hiesige Centralverein die Veranstaltung eines großen Concerts unter Mitwirkung der bedeutendsten hiesigen musikalischen Kräfte zum Besten der eben bezeichneten Beamten ic. im Herbst beabsichtigt. Das Concert, welches schon früher stattfinden sollte, ist bis zum Herbst verschoben worden, und dürfte mit demselben die Reihe der hiesigen glänzenden Herbst- und Winterconcerte eröffnet werden. Zu bemerken ist noch, daß, wo in Preußen, wie z. B. in Stettin ic., Concerte für den angezeigten Zweck veranstaltet worden sind, nirgends das leiseste Streben hervorgetreten ist, diese nationale Wohlthätigkeits Sache zu politischen Zwecken auszubenten.

— Professor Leo gibt einen Nachtrag zu seinen „Pariser Betrachtungen“ über die letzten Wahlen, der als das Urtheil eines der Hauptchefs der politisch-kirchlichen Reaction in Deutschland über die Zustände Frankreichs und die Zukunft dieses Landes nach seinen Hauptmomenten eine Stelle finden mag. Hr. Leo bemerkt in diesem Betreff unter Anderm: „Mit den Republikanern — rothen und blauen — haben sich bekanntlich die eigentlichen Liberalen, die der Führung der Herzogin von Orleans folgen, verbündet; die Männer, die Cavaignac im Juni 1848 hinter den Barricaden kämpfte, wählen ihn jetzt zu ihrem Abgeordneten, und das Bürgerkönigthum, das im Februar 1848 von der Republik zum Fenster hinausgeworfen ward, speculirt, auf ihren Schultern wieder ins Fenster zu steigen. So wechselt die Scenerie bei jenem Volke, das immer Komödie haben muß. Die Theorienrepublikaner, die edeln Blauen, die jetzt die Abgeordneten hergeben, sind jedenfalls die Geprellten, wenn's zum Klappen kommt; es fragt sich nur, ob die rohen Häuse oder die liberalen Intriganten über sie wegsteigen werden. Wir glauben: die Erstern!“

— Die Zeit berichtet aus Berlin: „Das am 5. d. Mts., Morgens 2 Uhr, in dem Hintergebäude des Hauses Gollnowstraße 19 und 20 ausgebrochene Feuer hatte bereits eine so bedeutende Ausdehnung gewonnen, daß die Feuerwehr, zu spät alarmirt, bei ihrem Eintreffen das zweistöckige Haus von 16 Fenstern Front und dem ebenso großen Seitenflügel von den Flammen vollständig ergriffen fand. Dabei verbreitete der Brand eines Lagers von Feitwolle und von Futtermitteln eines Fuhrherrn einen so dicken Qualm, daß den Löschmannschaften, die durchaus keinen Ueberblick gewinnen konnten, das Löschgeschäft außerordentlich erschwert wurde. Da außerdem auf dem Boden 120 Weispel Roggen lagerten, die ganze Länge des ersten Stockwerks von vielen Weispelkisten einer Seidenwirkerei, andere Räume von einer Watten- und einer Pofamentierwaarenfabrik eingenommen wurden, auch bei der Enge der Straße die gegenüberliegenden Häuser geschüßt werden mußten, so war eine große Gefahr zu beseitigen. Erst nach vier-

stündiger angestrengter Arbeit wurde die Feuerwehr Herr des Feuers und konnte die Brandstelle um 11 Uhr wieder verlassen. Die Kühnheit der Mannschaften war unter den vorhandenen Umständen außerordentlich, und wenn auch acht derselben mehr oder weniger bedeutende Verletzungen davongetragen haben, so dürfte doch von keiner derselben ein bleibender Nachtheil zu befürchten sein. Andere Mannschaften sind nur durch Zufall unbeschädigt geblieben. So fiel ein herabstürzender Sichel mit einem Schornsteine unter einen Haufen Feuermänner, ohne nur einen zu verletzen, und dabei stürzten zwei andere derselben Zeit von oben herab und kamen im Ganzen wohlbehalten unten an.“

† Aus der Provinz Sachsen, 6. Aug. Das Consistorium unserer Provinz macht bekannt, daß zu dem bisherigen Gesangbuch für die Stadt Magdeburg und das Herzogthum gleichen Namens ein vom Evangelischen Oberkirchenrath genehmigter Anhang christlicher Kernlieder gedruckt worden ist, und daß Gesangbücher, denen dieser Anhang fehlt, fernerhin nicht mehr verkauft werden dürfen. — Zum Nachfolger des vor kurzem verstorbenen Superintendenten der Ephorie Weisensfeld, Oberpfarrer Heidenreich, soll ein aus Schleswig-Holstein vertriebener Geistlicher ausersuchen sein. — Dem Magistrat der Stadt Halle ist die Weisung zugegangen, dafür Sorge zu tragen, daß dort während der bevorstehenden Herbstübungen des 4. Armeecorps vom 3. Sept. ab bis zur Beendigung incl. der Rückmärsche alltäglich durchschnittlich bis 6000 Mann und 300 Pferde bequartiert werden können. Das zu Weisensfeld garnisonirende Bataillon ist bereits gestern in Erfurt eingerückt, um bis zum 2. Sept., an welchem Tage es in die Gegend der Sachsenburg marschirt, an den Regimentsexercitien theilzunehmen. Die Landwehr hingegen tritt erst am 20. Aug. zusammen.

— Die Schlesische Zeitung schreibt aus Breslau vom 5. Aug.: „Bekanntlich wurde die Beilage zu Nr. 333 unserer Zeitung von dem hiesigen königlichen Polizeipräsidenten wegen einer in einem Inserat des Dr. Schütte enthaltenen Stelle mit Beschlag belegt. Durch dieselbe Behörde werden wir unter dem gestrigen Datum benachrichtigt, daß gedachte Beilage durch gerichtliche Entscheidung freigegeben worden ist.“

Baiern. Nürnberg, 4. Aug. Gestern fand die Sitzung der Diöcesansynode statt, und möchte das Ergebnis derselben besonders deshalb schon hervorgehoben werden, weil in Nürnberg, der größten protestantischen Stadt Süddeutschlands, die noch nicht abgeschlossene religiöse Bewegung begonnen, und die in den Abstimmungen derselben hervortretende Anschauung für anderwärts so ziemlich die Norm abgeben wird. Schon die Wahl des geistlichen Abgeordneten zur nächsten Generalsynode, die wol in Ansbach abgehalten werden wird, gibt kund, daß eine andere Richtung hier vorschlägt als vor drei Jahren, denn der damalige Abgeordnete der hiesigen Diocese, der Erste Pfarrer Neuter, erhielt diesmal nur 12 Stimmen, während der Kirchenrath und Dekan Dr. Fikenscher, Hauptprediger bei St. Sebald, unter 48 votanten 33 Stimmen erhielt. Zum Ersatzmann wurde der gelehrte Pfarrer Lösch bei St. Aegydien gewählt mit 31 Stimmen; er ist gleichfalls der neuen Richtung entgegen. Der Alp, welcher sozusagen auf der gesammten protestantischen Geistlichkeit Baierns bisher lag, wird wol auf der Generalsynode schwinden, wenigstens nach den einschneidenden Aeußerungen zu schließen, welche mehre Geistliche der ältern Schule in der gestrigen Synode über die Bestrebungen und das Verfahren der bis jetzt den Ton angegebenden Partei in der protestantischen Landeskirche machten. Abgeworfen wurden die Anträge über Einführung der Kirchenzucht, über den Agendekern, über den Katechismus von Cazari, und der auf Revision des neuen Gesangbuchs, jedoch mit dem Zusatz, es solle zu diesem ein Anhang kommen. Angenommen wurde der Antrag auf gleichmäßige Vertretung der Laien wie der Geistlichen auf den Generalsynoden, wie auch, daß die hiesigen Kirchenvorstände, vertretend fünf gesonderte Gemeinden, in pleno stets berathen sollen. Als besonders charakteristisch heben wir den Antrag eines Geistlichen hervor: daß die Verordnung des Oberconsistoriums, der zufolge der katholische Pathe eines protestantischen Täuflings einen protestantischen Beistand haben muß, aufgehoben werde, weil dies aussehe wie Intoleranz. Die Diöcesansynode, auf der es an scharfen Reden und Klagen nicht fehlte, dauerte fast 11 Stunden, und besonderes Aufsehen erregte, daß Hr. Fikenscher Veranlassung nahm, bei seiner Wahl daran zu erinnern, welchen Anfeindungen und Unterschiebungen er in letzter Zeit ausgesetzt war und wie er infolge desselben auch von den Kirchenobern manchen Tadel entgegenzunehmen gehabt habe. Ein Schüler dieses ehrenwerthen Geistlichen, der früher Lehrer am hiesigen Gymnasium war, erinnert sich noch lebhaft, wie man vor etlichen zwanzig Jahren, als Hr. Fikenscher sein geistliches Amt in Nürnberg antrat, dies bedauerte, weil er zur mystischen Partei zähle, und jetzt hat sich die Sache so gedreht, daß Hr. Fikenscher, der sich nicht geändert hat, wol aber die Glaubensrichtung, auf der Linken stehen soll. (Aug. 3.)

der täglich Rückfahrt

Dresdner Niesaeer Zeit haben.

E.

met, jeden 2901—2]

enbach. e Aufl.

[2338]

rd. Der or bereits heilen als lung-Ma ossbringer lgerung ahron mit t.

amburg,

gratis:

ne Fabrik mptotriten ie mehre rinnen an mt. Maes- [192]

rn Kurz- n besten rweitiges orton N. 1931—32]

N.

uban mit n Maßb ei fer in anen mit

mit Fel- rl Adol- i. — Gr- mit Fel- far Gruf- r. ein Sohn. — Gm- a. F. W. Guffav

th Sei- lane Do- — Fran- r Hor- Juliane in Witt- bornann- Johann- Weinek August



**Hannover. Stade, 30. Juli.** Auf ein Schreiben von Hannover hin, nach welchem unter den hiesigen fremden Maurergesellen eine verbotene Verbindung stattfinden sollte, wurden hier von der Polizeidirection Nachforschungen angestellt. Schon 1854 wurden hier einige fremde Maurergesellen wegen jener Verbindung bestraft, und man glaubte hiermit diese Verbindung in hiesiger Stadt ausgerottet zu haben, die sich über ganz Deutschland verbreitet und 38 Städte umfaßt; aber man hatte sich geirrt, denn bei angestellten Nachforschungen fand man bei den Maurergesellen Karl Burghard aus Leipzig, Ernst Wasmser aus Oldenburg im Holsteinischen, Christian Körner aus Verden und August Bätje aus Burg bei Magdeburg auf jene Verbindung bezügliche Documente, und so standen dieselben heute vor Gericht, wo sie aber leugneten, Mitglieder einer solchen Gesellschaft zu sein, sowie sie denn auch auf eine höchst unwahrscheinliche Art in den Besitz der fraglichen Documente gekommen sein wollen. Das Gericht hält sich von der Schuld der Bezichtigten überzeugt und verurtheilt einen Jeden zu 4 Thln. Geldstrafe, eventuell zu vier Tagen Gefängniß. (Hann. C.)

**Baden. Karlsruhe, 5. Aug.** Den einzelnen Truppenabtheilungen des großherzoglichen Armeecorps ist folgende allerhöchste Eröffnung vom 31. Juli zugegangen: „Die freudige Theilnahme meines Armeecorps bei der gesegneten Geburt des Erben meines Throns, des Erben meiner treuen Truppen macht mir erwünscht, beim Fest der Taufe des Erbprinzen Zeugen von allen Truppenabtheilungen zu sehen, und ich befehle: Es haben sich am 9. Aug. d. J. sämmtliche activen Generale und die Commandanten der Regimenter, der selbständigen Bataillone, der Pionniercompagnie und des Invalidencorps mit je einer aus allen Chargen ihrer unterstellten Abtheilungen gebildeten Deputation in meiner Residenz einzufinden.“

**Thüringische Staaten. Aus Schwarzburg-Sondershausen, 31. Juli.** Die Reactionsmaschine steht bei uns noch nicht still, und zwar sind es diesmal die volkwirthschaftlichen Interessen, welche sie unter ihre Schere nimmt. In dieser Hinsicht ist es besonders der Landmann, der kleine Gutbesitzer, dem das Recht der freien Verfügung über seinen Besitz, der natürlichste und wohlthätigste Ausfluß der menschlichen Persönlichkeit, erschwert wird. Er soll vielmehr nach der eben ergangenen Verfügung dem zwangweisen Tausche seines Besitzes (der sogenannten Arrondirung) unterworfen sein, wenn auch nur der Besitzer einer Domäne oder eines Ritterguts darauf anträgt, wogegen die durch nachmärzliche Gesetzgebung zugelassene Theilung des Besitzes (Zerschlagung) namhaften Beschränkungen unterworfen wird. Hingegen ist eine andere, für weitere Kreise interessante, weil den Realcredit sehr fördernde, Verordnung die, daß mit dem Schlusse des Jahres 1856 alle stillschweigenden Hypotheken erlöschen. (H. N.)

**Oesterreich. Wien, 6. Aug.** Die Frage der Vereinigung oder Nichtvereinigung der Donaufürstenthümer ist in den letzten Wochen wieder sehr in den Vordergrund getreten und dürfte der Diplomatie noch manche harte Kämpfe verursachen. Es ist schwer, sich aus dem vollen Wirrwarr verschiedenartiger Berichte über den jetzigen Stand der Frage, seitdem der antiunionistische Ausfall der moldauischen Divanwahlen bekannt geworden, ein richtiges Bild zusammenzustellen. Ist gegen diese Wahlen protestirt worden oder soll dagegen protestirt werden? Wird die Pforte nachgeben und sie annulliren? Hat Frankreich eine energische Note an die Pforte gerichtet? Haben die übrigen Mächte sie mitunterschieden? Ward darin die Absetzung des Fürsten Bogorides verlangt? Und vor allem, welche Stellung nimmt Preußen bei diesen neuesten Agitationen ein? In diesen Fragen möchten die wichtigsten Phasen der Angelegenheit, auf deren Entwicklung man gespannt ist, angedeutet sein. Daß Frankreich und Rußland mit dem Resultate der moldauischen Wahlen nicht zufrieden sind, ist gewiß, daß sie dagegen Protest erheben wollen, sicher, daß sie aber keinen erheben würden, wenn die Wahlen im Sinne ihrer Vereinigungspolitik ausgefallen wären, unzweifelhaft. Demnach müssen dieselben durch den unbehaglichen Fürsten Bogorides beeinflusst worden sein, und zwar ärger als im Lande Frankreich, wo sie bekanntlich weder annullirt noch beanstandet worden sind. Ergo muß Fürst Bogorides, falls er eigenmächtig gehandelt, abgesetzt werden; wenn nicht — so ist Frankreichs Ehre beleidigt! Das ist die neueste Logik Frankreichs, dies das jüngste Parapetend, welches Ludwig Napoleon, ein gewandter Reiter, Europa vorreitet! Die Nachricht der bereits erfolgten Uebergabe eines Protestes bei der Pforte hat sich indessen noch nicht bestätigt. Nur der Moniteur hat mit unvergleichlicher Ruhe wieder eine seiner berühmten jassyer Correspondenzen losgelassen, und der kleinere Donner des Pays und der Patrie hat nachgegrölt. Aber in Konstantinopel hat Hr. v. Thouvenel der Pforte erklärt, daß er angewiesen sei, die diplomatischen Verbindungen mit ihr abzubrechen, falls der beleidigte französische Ehre keine Genugthuung würde. Versteht sich, war das nur ein Schreckschuß; aber die Pforte ist darin noch etwas unerfahren, und er hat seine Wirkung gethan. Reschid-Pascha trat sein Ministerium des Aeußern an Ali-Pascha ab, der die Pforte bekanntlich auf dem Pariser Friedenscongresse vertreten hat und für franzosenfreundlich gilt. Nach den neuesten Nachrichten soll dieser denn auch bereits Hr. v. Thouvenel das Versprechen gegeben haben, eine genaue Untersuchung in der Moldau über den Verlauf der Wahlen und den Einfluß, den sich der Kaimalam darauf erlaubt, anstellen zu wollen. Das Alles wäre nun freilich beunruhigend, wenn in der That der antiunionistische Ausfall der Wahlen nur ein durch künstliche Mittel erzeugter wäre. Das ist er aber nicht, und man kann positiv versichern, daß, wenn auch diese Wahlen annullirt werden, die nächsten ziemlich dasselbe

Resultat geben werden, abgesehen von den Erfolgen, die eine erneute französisch-russische Agitation in der Zwischenzeit etwa erzielen möchte; denn die Moldau hat keine Lust, sich selbst politisch zu vernichten und unter die Herrschaft der Balachei bringen zu lassen.

— Aus Prag, Ende Juli, wird der augsburger Allgemeinen Zeitung geschrieben: „Dieser Tage hat hier in der deutsch-evangelischen Kirche der k. k. Consistorialrath und Armeefeldprediger beider evangelischen Confessionen in Italien, Dr. Karl Taubner, auf seiner auch hierlands alljährlichen Dienstes- und Missionsreise für das glaubensverwandte k. k. Militär aus allen Truppenabtheilungen den jährlich einmal üblichen Gottesdienst mit Spendung des Heiligen Abendmahls in deutscher, magyarischer und slawischer Sprache auf die erhabendste Weise abgehalten. Die Offiziere sowohl wie die Mannschaft wohnten demselben mit gespannter Aufmerksamkeit und tiefer Andacht bei. Vielleicht ist er der begabteste Theolog und der ausgezeichnetste Kanzelredner der evangelischen Kirche in Oesterreich. Möge der auch in den italienischen Feldzügen treu bewährte Seelenhirt zur Ehre und zum Wohl seiner großen Gemeinde, seiner Kirche und der k. k. Armee noch lange segensreich wirken!“

— Das Mainzer Journal schreibt: „Auch in diesem Jahre wird in Oesterreich die Generalversammlung der katholischen Vereine stattfinden. Da nämlich die Erwartung, den Verein in Köln tagen zu sehen, sich am 31. Juli noch nicht verwirklicht hatte, so hat der Vorort zu Linz die neunte Generalversammlung der katholischen Vereine nach Salzburg ausgeschrieben, wo dieselbe am 21., 22., 23. und 24. Sept. stattfinden wird.“

— Das Reichenberger Wochenblatt schreibt: „Ein Seitenstück zu dem bekannten saazer Magistratsverlaß bildet nachstehende, aus dem nordöstlichen Böhmen stammende gemeindeamtliche Entscheidung, welche ihren Ursprung dem Einschreiten eines Israeliten, Namens L. W., verdankt, dessen religiöses Gefühl dadurch verletzt zu werden scheint, daß andere Israeliten den in M. an einem Sabbath abzuhaltenden Jahrmarkt beziehen wollen, und der deshalb an das betreffende Gemeindeamt das Ansuchen stellte, den Israeliten zu verbieten, daß sie am Rosenkranzfest-Jahrmarkt, welcher zufällig dieses Jahr auf einen Sonnabend fällt, irgendeine Festschafft ausbieten, weil dadurch der Sabbath entheiligt würde. Diese Entscheidung lautet wörtlich wie folgt:

Herr L. W. in M. Nr. 9. In Erledigung Ihres Ansuchens vom 14. Juli 1857 um Erlassung einer Kundmachung, daß am heurigen m—ner Rosenkranzfest, welches auf einen Sabbathfeiertag fällt, keinem Israeliten erlaubt werde, eine Festschafft auszubieten, noch weder einen Handel dafelbst zu treiben, wird Ihnen auf Grundlage der Aeußerung des löblichen Pfarramts zu M. vom 17. Juli 1857 bedeutet, daß dieses Ansuchen, auf religiösem und billigem Grunde beruhend, beifällig und lobend anerkannt werden muß, und daß, zumal irdische Zwecke religiösen Rücksichten immer nachstehen sollen, das der Sabbathfeier widerstrebende Ansinnen einiger vom Interesse geleiteter Israeliten zum Ungerniß der Bessergesinnten führen muß. Ferner ist kein politisches Gesetz bekannt, welches den Israeliten den Sabbathhandel freispricht und freigibt, und von jeher am Wallfahrtsfeste, wenn es auf einen Samstag fiel, die Israeliten zurückblieben, ihr Zurückbleiben dem Handel der Christen nicht nur nicht Eintrag, vielmehr Vortheil brachte, so ist dieser Neuerung, da dieselbe keinen Rechtsgrund für sich hat, mehr hindernd zu begegnen als sie zu unterstützen, und es wird den handelnden Israeliten bedeutet, daß es bei den alten Ueblichkeiten zu verbleiben habe. Gemeindeamt M., 18. Juli 1857. R. R., Bürgermeister.

Der sonderbarste von allen Syllogismen in diesem bürgermeisteramtlichen Erlaß scheint uns derjenige zu sein, daß, „weil kein politisches Gesetz bekannt ist“, welches den Juden den «Sabbathhandel» freigibt, angenommen werden müsse, daß denselben ohne weiteres zu verbieten sei, am Sabbath Handel zu treiben. Es kommt uns dies gerade so vor, als wenn man behaupten wollte, darum, weil durch kein politisches Gesetz die Erlaubniß ausgesprochen wird, sich bei gewissen Vorgängen seinen Theil zu denken, das Denken selbst gesetzlich verboten sei. Bemerkenswerth bleibt übrigens immerhin der Feuerzeiger, mit welchem das m—ner Bürgermeisteramt der Aufrechthaltung mosaischer Glaubenssagen in Berücksichtigung «der Bessergesinnten» zu Hülfe kommt.“

### Frankreich.

□ **Paris, 5. Aug.** Hier glaubt man im Allgemeinen an die baldige Einnahme von Delhi durch die Engländer, und in commerciellen Kreisen zeigt man sich deshalb um Vieles beruhigter. Briefe aus London, welche hierhergelangen, enthalten Angaben der überraschendsten Art in Bezug auf die Haltung Lord Palmerston's in der indischen Krisis. Es wird in diesen Schreiben, welche von ebenso eingeweihten als achtbaren Personen herrühren, versichert, daß der englische Premier jetzt in dem für England schwierigen Augenblick zum ersten male Altersschwäche blicken läßt, daß ihm jetzt zum ersten male die erforderliche Energie, die Ruhe und Festigkeit des Geistes den Dienst versagen. Es zeigt sich, daß die Fähigkeiten des Ministers, der nun ein halbes Jahrhundert lang im Staatsdienst wirkt, um ein Bedeutendes nachgelassen haben und nicht der großen Aufgabe des Augenblicks gewachsen sind. Besonders das Gedächtniß und die Besonnenheit des edeln Viscount haben durch die fortwährenden Anstrengungen und die Uebermüdung gelitten, und seine Collegen im Amte sehen sich gezwungen, diesen Mängeln nachzuhelfen, um unheilvolle Folgen für das Land zu verhüten. In einem der erwähnten Briefe wird aufs bestimmteste versichert, daß, wenn Lord Palmerston nicht die Seele des jetzigen Cabinets wäre und sein Austritt nicht einen

\* Da das Hofdecret vom 5. Jan. 1782 dem Gemeindeamt M. nicht bekannt ist, so nehmen wir den Inhalt desselben hier wörtlich auf: „Der Judenthume wird gestattet, gleich den Christen zu Marktzeiten in den Städten sowohl bei Tag als bei Nacht (also auch an Samstagen) wohnen (also auch handeln) zu dürfen.“

Minister  
tion au  
rühriger  
Hr. v.  
naufü  
geblich  
ist in d  
ausgebr  
Getrenn  
reichs  
wiener  
Dyfer  
Verhät  
Buol  
und wie  
rung,  
welchen  
sich leb  
der Ann  
geleitet  
soll schli  
sie voll  
deshalb  
Folge ge  
der hiesi  
Verfasser  
gebracht,  
Selbstve  
dem 2.

— De  
Lager v  
ken erba  
wird dor  
u. dergl.

Br  
hat eine  
tigt seche

— R  
ker Brie  
blutig e  
17. Bar  
tag, 13.  
neue (re  
führen u  
Polizeipa  
sammelte  
sich über  
Spige ei  
Es würd  
fen. Es  
tungen v  
da eben  
den die  
und in d  
die Men  
kam. M  
Polizisten  
etwa ebe  
kaum zu  
ihrer Bu  
lud, erhi  
schmetter  
vor dems  
niederge  
vom Lan  
Greife,  
und abge  
der Deut  
Dächern  
chung ern  
den ersten  
Johann  
und die U  
wohner  
sche Poli  
des getöb  
lich weint  
gung und  
den Befel  
sich nur  
chenbescha  
Die Deu



Ministerwechsel bedeuten würde, der unter den jetzigen Umständen die Nation aufregen könnte, seine Entlassung erfolgen würde, um ihn durch eine rührigere, frischere Kraft zu ersetzen. — Man spricht von einer Note, welche Hr. v. Hübnert aus Wien erhalten und das Zerwürfniß wegen der Donaufürstenthümer zum Gegenstande haben soll. Diese Note hat angeblich die Bestimmung, dem Grafen Balowski vorgewiesen zu werden. Es ist in derselben, wie ich höre, das Bedauern der österreichischen Regierung ausgedrückt, daß eine untergeordnete Frage wie die Vereinigung oder die Getrenntheit der Fürstenthümer zu einer ernstlichen Unzufriedenheit Frankreichs Anlaß geben konnte. Ferner soll in der Note die Bereitwilligkeit des wiener Cabinetts ausgesprochen sein, Alles aufzubieten und alle möglichen Opfer zu bringen, um jeden Grund zu entfernen, der das freundschaftliche Verhältniß der beiden kaiserlichen Höfe zueinander trüben könnte. Der Graf Buol kommt auf die Ordensverleihung an den Fürsten Bogorides zurück und wiederholt die dem Baron Bourqueney bereits ausgesprochene Versicherung, daß diese Gunst in keinem Zusammenhange mit dem Einfluß stehe, welchen der Kaiser auf die Wahlen in der Moldau genommen, sondern sich lediglich auf die Dienste bezöge, welche der Fürst Bogorides während der Anwesenheit der österreichischen Truppen in den Donaufürstenthümern geleistet habe. Was die statgefundenen Wahlen in der Moldau betrifft, soll schließlich die Note bemerken, so glaube die österreichische Regierung, daß sie vollkommen der Ausdruck des Volkswillens seien, und es erscheine ihr deshalb um so zulässiger, daß den erhobenen Einwendungen Frankreichs Folge geleistet und zu neuen Wahlen geschritten werde. — In allen Theilen der hiesigen Bevölkerung hat der Tod des berühmten Romanschreibers, des Verfassers der „Mystères de Paris“, Eugène Sue, eine Wirkung hervorgerufen, die um so größer ist, als der Dichter auf fremdem Boden in der Selbstverbannung, zu Annecy in Savoyen, gestorben ist, wo er sich seit dem 2. Dec. 1851 aufgehalten hat.

— Der Kaiser hat den Director des Pariser Hippodrome beauftragt, im Lager von Châlons ein großes Hippodrome nach Art der römischen Cirkel erbauen zu lassen. 15,000 Zuschauer werden darin Platz finden. Man wird dort außerordentliche Feste mit Wagenrennen, Turnieren, Steeple Chase u. dergl. geben.

### Belgien.

Brüssel, 4. Aug. General Lamoricière, der bekanntlich hier wohnt, hat eine Reise nach Deutschland und der Schweiz angetreten und beabsichtigt sechs bis sieben Wochen fernzubleiben.

### Amerika.

London, 4. Aug. Der Steamer Columbia brachte unsere neuyorker Briefe, die bis zum 18. Juli reichen und interessante Details über den blutigen Conflict im deutschen Viertel Neuyorks mittheilen. Die 17. Ward, bekanntlich ausschließlich von Deutschen bewohnt, war am Sonntag, 13. Juli, in Aufregung, weil sich das Gerücht verbreitet hatte, die neue (republikanische) Polizei wolle das Sonntagsgesetz gewaltsam durchführen und die deutschen Locale schließen. In der That durchzogen stärkere Polizeipatrouillen die Straßen des deutschen Viertels, und infolge dessen sammelten sich an den Ecken größere Gruppen deutscher Einwohner, welche sich über das Branntweingesez unterhielten. Ein Trupp Polizisten, an ihrer Spitze ein „Deutscher“ stehend, foderte die Leute auf, nach Hause zu gehen. Es wurde erwidert, daß Jeder das Recht habe, an der Ecke stehen zu dürfen. Es kam zum Wortwechsel, und die Polizei schickte sich an Verhaftungen vorzunehmen. Dem entzogen sich die Männer durch die Flucht, und da eben Verstärkungen der Polizei am „Kriegsschauplatz“ ankamen, so fanden die Polizisten gerathen, ohne alle Veranlassung ihre Revolver zu ziehen und in die Volksmenge zu feuern. Ein unbeschreiblicher Schrecken ergriff die Menschenmenge, deren größte Anzahl eben aus der katholischen Kirche kam. Was fliehen konnte, floh; Schuß auf Schuß folgte von Seiten der Polizisten. Wie es kam, daß nur zehn Männer und Weiber gefährlich, etwa ebenso Viele leicht verwundet wurden und nur Einer todt blieb, ist kaum zu begreifen. Die republikanischen Ordnungsmacher waren blind in ihrer Wuth. Ein Mann, der die Leiche des Erschossenen auf die Schultern lud, erhielt einen Knüttelschlag auf den Kopf, der ihm die Hirnschale zerschmetterte. Ein Verwundeter, der sich in sein Haus zu retten suchte, wurde vor demselben niedergeschlagen und, als er sich aufrichten wollte, nochmals niedergeschmettert. Männer und Weiber, die mit ihren Kindern im Arme vom Lande zurückkamen, Mütter, die ihre Kinder auf der Strafe suchten, Greise, die sich nicht schnell genug retten konnten, wurden mit Knütteln und abgefeuerten Revolvern besinnungslos niedergeschlagen. Die Gegenwehr der Deutschen war nur schwach. Einige Steinwürfe, von Fenstern und Dächern kommend, war Alles, was ihre Erbitterung wagte. Die Untersuchung erweist, daß jener deutsche Polizist — Treshmann ist sein Name — den ersten Schuß abgefeuert hat, der den Tod jenes Mannes, Namens Johann Miller, zur Folge hatte. Die Leichenausstellung, das Begräbniß und die Untersuchung, infolge welcher zahlreiche Verhaftungen deutscher Einwohner Neuyorks stattfanden, haben die Aufregung gegen die republikanische Polizei in nicht geringem Grade gemehrt. Das Haus, wo die Leiche des getödteten Mannes lag, an dessen Sarge seine schwangere Frau bitterlich weinte, war von Tausenden Deutscher umlagert, die in großer Aufregung und zum Aeußersten entschlossen waren, als ein Polizeicapitän, der den Befehl zum Schießen gegeben haben soll, daselbst erschien. Er konnte sich nur durch die Flucht vor dem erbitterten Volkshaufen retten. Der Leichenbeschauper hielt eine Rede an das Volk und beruhigte es einigermaßen. Die Deutschen errichteten dann unter sich eine Sicherheitspolizei, welche be-

waffnet und an einem schwarzen Flor an der Brust erkenntlich die Sorgfalt für Aufrechthaltung der Ordnung übernahm. So oft sie durch die Straßen zog, wurde sie von der Menge mit einem Hoch begrüßt. Am dritten Tage fand die Beerdigung des Getödteten statt. Der Zug war über eine Meile lang. Hinter dem Leichenwagen wurde eine weiße Fahne getragen mit der Aufschrift: „Opfer der Metropolitanpolizei“. Das Volk gab seinen Unwillen durch laute Schreie der Entrüstung zu erkennen; doch ließ sich kein Polizist blicken, und es blieb Alles ruhig. Am demselben Abend fand ein Massenmeeting der Deutschen statt, um die Vorgänge der letzten Tage zu besprechen. Es gab sich im Ganzen eine ruhigere Stimmung kund, als erwartet wurde, obwohl der wiener Bierwirth Wutschel aus dem Leichnam „politisches Capital“ zu machen suchte und zur „Revolution gegen die Metropolitanpolizei“ auffoderte. Die Beschlüsse des Meetings bewiesen, daß der Ruhe- und Ordnungssinn der neuyorker Demokraten aus Deutschland nicht durch den blutigen Conflict getrübt wurde. Sie bedauerten den Tod und die Verwundungen, beschlossen aber, „das Resultat der Untersuchung abzuwarten und nicht schlechte Gesetze mit Gewalt zu unterdrücken“. Gleichzeitig wurde „beschlossen, daß die Polizeicommissare und ihre Werkzeuge als die Meuterer anzuklagen sind“, und „beschlossen, daß die Polizei dazu da ist, Frieden zu stiften und nicht den Frieden zu stören“, und auch „beschlossen, daß in einem republikanischen Lande das Volk sich selbst regieren und nicht regiert werden soll“. Leider halten sich die englisch-amerikanischen Journale nicht an diesen Ausdruck politischer Principien, sondern urtheilen auf ganz andere Weise über die letzten Vorfälle. So schreibt unter Anderm der New-York Express: „Hunderte von Verbrechern, die der Polizei drüben haben entgehen müssen, gehen jetzt bei offenem Tageslichte ungehindert über unsere Straßen. In ruhigen Zeiten besteht das gewöhnliche Geschäft dieser Unglücksvögel im Einbrechen und Stehlen, wozu eine lange Reihe praktischer Erfahrungen sie geeignet gemacht hat. Wenn aber die öffentliche Meinung aufgeregt ist, dann sind diese europäischen Gälgenvögel in ihrer Glorie und finden ein einladendes Feld für ihre Thätigkeit. Europäische Mobs, ob politischer oder anderer Art, sind gewöhnlich von Plünderung begleitet, und daher füllen diese Verbrecher bei derartigen Gelegenheiten ihre Taschen.“ In solcher Weise urtheilt eins der Hauptorgane der „Amerikaner“ über die Deutschen, welche das Element der Cultur, Arbeit und Wissenschaft nach den Vereinigten Staaten getragen. Die deutschen Bürger Neuyorks werden als „Vöbel“ angesehen, und der demokratischen Partei in ihrer Majorität angehörig, werden sie von den republikanischen Journalen mit den „toten Kaninchen“ in eine Reihe gestellt. Die New-York Tribune sagt geradezu, daß die „verdammten Dutchmen“ im deutschen Viertel seit mehreren Tagen ein Guerrillagegefecht im Gange erhalten, welches der Mayor Wood unterstützen soll; ferner: „die ganze Bewegung ist von diesem Hauptschurken selbst ausgegangen, und wenn die Riots sich erneuern, so muß die Polizei die Deutschen ohne Gnade und Barmherzigkeit vernichten; Zaudern ist Verbrechen.“ Das ist die Sprache amerikanischer Republikaner!

Zu wiederholten malen machte ich Sie auf den übeln Stand der Kansasangelegenheiten aufmerksam. Die neuesten Nachrichten aus Washington bestätigen, daß daselbst eine Depesche des Gouverneurs Walker angekommen, in welcher er einen ersten Ausbruch der Leidenschaften in Lawrence ankündigt und daß er genöthigt war, militärische Hülfe in Anspruch zu nehmen, um ihn zu unterdrücken. Die Ursache der Insurrection ist in der Depesche nicht angegeben, welche man in Neuyork erhielt; doch glaubte man daselbst, daß die Freistaatsmänner die Steuern zu zahlen verweigerten, welche ihnen die Territorialgesetzgebung auferlegte. Gouverneur Walker beabsichtigte die Beschlüsse der erbigten Sklavenzüchter von Georgien und Mississippi zu beantworten.

— Ueber die Behandlung Eingewanderter in Brasilien entnimmt der Hannoverische Courier aus dem Briefe eines hannoverschen Seemanns Folgendes: „Am 9. Aug. trafen wir in Rio Janeiro ein. Es kam gerade eine hamburger Brigg mit 150 Passagieren an, meist aus Vierlanden, aus dem Lande Hadeln und überhaupt von der untern Elbe. Sobald das Schiff ankam, gingen zwei Customhouseoffiziere vom Lande an Bord und am nächsten Tage wurden alle Passagiere mit allen ihren Sachen gleich Gefangenen nach dem Arsenal gebracht. Dort blieben sie acht bis neun Tage unter Bewachung von schwarzen Soldaten, hinter verschlossenen Thoren und ohne die Erlaubniß, auch nur in die Stadt zu gehen, und wurden dann, der Eine früher, der Andere später, per Maulesel ins Innere nach den Kaffeepflanzungen geschickt, wo die Reisten erst ihre Passage abarbeiten müssen. Werden sie dort auch später entlassen, so wartet ihrer doch ein trauriges Leben, viel trauriger, als wenn sie in Deutschland geblieben wären; denn es bleibt ihnen meist nichts übrig als der Urwald, und wie es dort aussieht, weiß ich von früher aus eigener Anschauung, und wie Wenigen es gelingt, sich zu einem etwas bessern Schicksale durchzuarbeiten, habe ich früher selbst gesehen. Aber so geht es, viel Geschrei und wenig Wille! Und doch bleiben die Deutschen immer treuherzig genug, den Vorspiegelungen zu trauen, und gutmüthig genug, in die Falle zu gehen. Möchten sie doch endlich klug werden!“

### Ostindien.

London, 5. Aug. In Betreff der Belagerung von Delhi spricht sich ein Privatcorrespondent der Times heute folgendermaßen aus: „Es stehen dem General Barnard drei Wege zugebote, um möglicherweise in die Stadt zu dringen: 1) Durch Verrath. Angesichts der Verbrüderung der Empörer hoffe ich jedoch von dieser Methode nicht viel, es müßte denn der



alte Zwist zwischen Hindu und Mohammedanern wieder losbrechen. 2) Durch Kriegslift. Aber diese Methode ist veraltet und bei der großen Menge von Leuten, die sich im Lager einer jeden indischen Armee befinden, dürfte jede Bewahrung eines Geheimnisses, der nothwendigsten Bedingung zur Durchführung einer Kriegslift, kaum möglich sein. 3) Durch einen Sturmangriff. Soviel ist ausgemacht, daß General Barnard keine regelmäßige Belagerung unternehmen kann. Er hat wenig Sappeurs, da diese größtentheils zu den Meuterern übergegangen sind, und ein Versuch, mit einer so kleinen Armee in der heissesten Jahreszeit Belagerungsarbeiten vorzunehmen, ist undenkbar. Höchstens, daß er einige Batterien aufwerfen kann, um die Werke zu beschießen und dann den Sturm zu wagen. Aber man täuscht sich sehr, wenn man glaubt, daß die Mauer von Delhi bloß eine Kirchhofsmauer ist. Sehr zu besorgen ist, daß die Zahl der Meuterer sich außerhalb der Stadt vermehre und des Generals Flanke bedrohe. Ist Delhi bis zur Stunde nicht gefallen, dann ist schwer einzusehen, was die kleinen Zuzüge noch weiter sollen. Der General müßte abziehen, wahrscheinlich gegen Agra zu, bis die großen Verstärkungen aus England antommen."

— Ostindische Blätter bringen folgende, wie sie behaupten, von den Meuterern in Delhi erlassene Proclamation:

Wir thun hierdurch allen Hindus und Mohammedanern zu wissen, sowie den Untergebenen und Dienern der Offiziere der englischen Truppen, welche in Delhi und Mirat stationiren, daß die Europäer sämmtlich über folgende Punkte einig sind: Zunächst der Armeen unsern Glauben zu nehmen und dann durch Zwangsmassregeln alle Unterthanen zu Christen zu machen. In Wahrheit geschieht es auf ausdrücklichen Befehl des Generalgouverneurs, daß Patronen vertheilt werden, welche mit Schweine- und Ochsenfett eingegeben sind; auch hat er befohlen, daß, wenn 10,000 Mann dieser Ordre Widerstand leisten, sie sühnt, wenn 50,000, entwaffnet werden sollen. Darum haben wir uns, aus Hingebung an den Glauben, mit allen Unterthanen vereinbart und nicht einen einzigen Ungläubigen an diesem Orte am Leben gelassen, und haben den Kaiser von Delhi proclamirt, unter der Bedingung, daß alle Soldaten, welche ihre europäischen Offiziere massaciren und ihm Treue schwören, auf Lebenszeit doppelten Sold erhalten sollen. Hunderte von Geschützen und ein ungeheurer Schatz sind in unsern Händen; Alle daher, welche es schwierig finden, Christen zu werden, und überhaupt alle Unterthanen werden hierdurch aufgefodert, sich aufrichtig an das Heer anzuschließen, Muth zu fassen und an keinem Orte einen lebenden Keim dieser Teufel übrigzulassen. Für alle Auslagen, welche die Unterthanen machen mögen, um das Heer mit Lebensmitteln und Vorräthen zu versehen, haben sie von den Offizieren Empfangscheine zu fordern, welche sie bei sich behalten und welche der Kaiser zu ihrem doppelten Betrage einlösen wird. Ein Jeder, der sich in solchem Augenblick von Feigherzigkeit und Verführern beherrschen läßt und ihren Worten Zutrauen schenkt, wird dieselben Wirkungen seiner Unterwürfigkeit verspüren wie die Bewohner von Lucknow. Es ist daher nothwendig, daß alle Hindus und Mohammedaner im Kampfe Einigkeit zeigen und Maßregeln zu ihrer Verteidigung treffen nach dem Rathe angesehener Personen. Ueberall, wo die Maßnahmen gut sind, und wo Jemandem den Unterthanen Dienste geleistet hat, werden große Würden als Belohnung vertheilt werden. Auch sehe man es für nicht minder wichtig als einen Schwertstreich an, Abschriften dieser Proclamation überall und soweit wie möglich in Umlauf zu setzen. Man schlage diese Proclamation an einem Orte an, wo sie gut sichtbar ist, damit die Hindus und Mohammedaner Kenntniß davon erhalten und sich bereit machen. Zeigen sich die Ungläubigen sanftmüthiger, so halte man sich überzeugt, daß dieses nur ein Mittel ist, um die Rettung ihres Lebens zu erlangen. Wer sich durch solche Täuschung fangen läßt, wird es zu bereuen haben. Unsere Herrschaft dauert fort. 30 Rupien für den Reiter und 10 Rupien für den Infanteristen ist der Sold im neuen Dienste Delhi's.

**Königreich Sachsen.**

\* Leipzig, 7. Aug. Ueber die Anwesenheit Sr. Maj. des Königs berichtet die Leipziger Zeitung aus Leipzig vom 6. Aug.: „Nach Beendigung der Mittagstafel geruhten Sr. Maj. der König gestern Nachmittag in Begleitung Sr. Exc. des Hrn. Staatsministers v. Falkenstein die im Gebäude des ehemaligen Beguinenhauses auf der Universitätsstraße aufgestellten Sammlungen der allerhöchsten Besichtigung zu unterziehen. Sowol das pharmakognostische und das mineralogische Museum unter der Leitung der Professoren Dr. Rabinus und Dr. Naumann wie die physikalisch-technologische Sammlung unter Hofrath Professor Dr. Marbach und die zoologische Sammlung unter Professor Dr. Carus nahmen das Interesse Sr. Maj. in vorzüglicher Weise in Anspruch, sodas Sr. Maj. erst nach 6 Uhr im Gebäude des Universitätsgerichts und des Universitätsrentamts anlangten, wo Allerhöchstdieselben sämmtliche Localitäten nebst den Carcern sowie die Einrichtung der Inscriptionsen, namentlich auch Buchführung und Rechnungswesen der genauesten Einsichtnahme unterwarfen und auch bei dieser Gelegenheit ihre Zufriedenheit zu erkennen zu geben geruhten. Zum Abend hatte sich die gesammte Studentenschaft zur Darbringung eines solennen Fackelzugs als gemeinsamen Ausdrucks loyaler Ergebenheit gegen den königlichen Herrn vereinigt. Der ungemein zahlreiche Zug begab sich um 9 Uhr vom Paulinum in schönster Ordnung auf den Platz vor dem Großen Blumenberg, wo nach Aufführung der Jubelouvertüre durch die begleitenden Musikchöre der hiesigen Garnison das Lebehoch auf den verehrten Landesherren enthusiastisch aus der Brust aller Anwesenden erscholl, die darauf einstimmig die Sachsenhymne ertönen ließen. Währenddessen hatte sich eine aus fünf Studirenden bestehende Deputation zu Sr. Maj. begeben, um den Ausdruck der Gefühle der Treue und Ergebenheit, welche die Studirenden der Universität befehlen, sowie des Dankes für die Huld, die Sr. Maj. der Universität durch den gegenwärtigen allerhöchsten Besuch erwiesen, in einer kurzen Ansprache darzubringen, die Allerhöchstdieselben mit den huldreichsten Worten zu erwidern geruhten. Nachdem Sr. Maj. am heutigen Tage in aller Frühe in der katholischen Kirche eine stille Messe gehört, geruhten Sie, wie gestern in Begleitung des Hrn. Staatsministers v. Falkenstein Exc., um 7 Uhr das königliche Bezirksgericht auf der Zeigerstraße mit Ihrem Besuche zu beehren, wo Allerhöchstdieselben vom Geh. Re-

gierungsrath Lucius und den zum Gericht gehörigen Herren empfangen wurden und unter Führung derselben alle Räume und sonstigen Einrichtungen des Gerichts in Augenschein nahmen. In der darauf folgenden Stunde von 8—9 Uhr ward der Universitätsbibliothek, wo Sr. Maj. sich insbesondere über die für eine Bibliothek so hochwichtige Katalogisirung unter der Führung des Oberbibliothekars Hofrath Gerddorf und der Professoren Dr. Hartenstein und Dr. Fleischer genau sich zu unterrichten und dann mehre der interessantesten Manuscripte und neuesten Acquisitionen sich vorlegen zu lassen geruhten, sowie dem Münzcabinet und der Anatomie unter Professor Dr. Weber die Ehre der königlichen Anwesenheit zutheil, während in den darauffolgenden Stunden von 10—1 Uhr Sr. Maj. den Vorlesungen des Professors Naumann über Geognosie, des Professors Dr. Müller über Institutionen, des Professors Kloss über Virgil, des Dr. Wursian über Aristophanes' „Vögel“ und des Rector Magnificus Domherrn Dr. Tsch über Palästina, beizuwohnen geruhten. Um 1 Uhr begaben sich Sr. Maj. ins Convictorium, wo sämmtliche Beneficiaten zum Mittagessen versammelt waren, die Sr. Maj. bei dessen Weggang ein begeistertes Lebehoch nachriefen. Zur Tafel, die um 2 Uhr im Hôtel zum Großen Blumenberg stattfand, hatten Sr. Maj. wieder mehre höhere Beamte und mehre Professoren zu befehlen geruht. Nach Beendigung derselben werden im Laufe des Nachmittags Allerhöchstdieselben dem Vernehmen nach das Taubstummeninstitut, den Bauplatz der projectirten neuen Sternwarte, das chemische Laboratorium des Professors Dr. Kühn im Schloß und die neuen städtischen Anlagen und Plätze zu besichtigen geruhen und später während des Abends die Gnade haben, eine Serenade anzunehmen, welche der Universitätspaulinerfängerverein Sr. Maj. darzubringen beabsichtigt.“

Ueber den Fackelzug der Studenten berichtet das Leipziger Tageblatt noch: „Die Versammlung fand im Pauliner Hofe statt. Von da bewegte sich der Zug durch das Gewandgäßchen, den Neumarkt und die Reichstraße den Brühl entlang bis an das Hôtel zum Großen Blumenberg. Die Deputationen der Studirenden, vertreten durch v. Wagdorf (Meißner), Weglich (Lusate), Freitag (Plavienser), Scheda (Ruthene) und Igenblitz (Grimmenser), fuhrten in drei sechsspännigen Wagen voraus. Die große Universitätsfahne wurde von dem lausitzer Corpsburschen Doff getragen; die übrigen vier Universitäts- (Facultäts-) Fahnen trugen Albert (Plavienser), Prüfer (Ruthene), Meng (Lipsenser) und Ackermann (Dressdener). Die Studentenschaft war vertreten durch vier Corps, Lausitzer, Sachsen, Meißner und Borsfale, durch die Verbindungen Afraner und Grimmenser, durch die Landsmannschaften Plavienser, Ruthenen, Leipziger und Dresdener, durch die Verbindung Wittenberger und außerdem durch eine große Anzahl Studirender, welche keiner Verbindung angehören. Zwei Musikchöre, ein Civil- und ein Militärmusikkorps, begleiteten den Festzug mit ununterbrochener Musik. Vor dem Großen Blumenberge angelangt, bildete sich vor demselben ein großer Kreis, die Deputationen fuhrten vor und hatten die Ehre, Sr. Maj. vorgestellt zu werden; die Musikchöre führten die Jubelouvertüre von C. M. v. Weber auf; hierauf brachte der meißner Corpsbursche v. Wagdorf-Störnthal das Hoch auf Sr. Maj. unter der allgemeinsten Zustimmung aus, was von Allerhöchstdieselben, in Begleitung des Cultusministers v. Falkenstein am Fenster erschienen, huldreichst entgegengenommen wurde. Nach Absingung eines Verses des Sachsenliedes bewegte sich der Zug über die Promenade, zog durch das Petersthor, die Magazingasse, die Universitäts- und Grimmaische Straße auf den Augustusplatz, wo unter Absingung des Liedes „Gaudeamus igitur etc.“ die Fackeln verbrannt wurden.“

Wir fügen Vorstehendem noch Folgendes hinzu: „Gestern Nachmittag besuchte Sr. Maj. nach der Mittagstafel das hiesige Blindeninstitut, den beim Pulverthurme am Johanniethale gelegenen Platz zu der projectirten neuen Sternwarte und das chemische Laboratorium im Schlosse Pleißenburg. Abends brachte der Pauliner Sängerverein beim Scheine von Wachsfackeln dem Könige eine Serenade, worauf der Vorsteher des Vereins huldvoll empfangen wurde. Heute früh gegen 6 Uhr ist der König, beim Abschiede von dem Bürgermeister, dem Rector der Universität, dem Polizeidirector, dem Offiziercorps u. s. w. begrüßt, von hier wieder abgereist.“

○ Dresden, 6. Aug. Das nach dem gewöhnlichen Verkauf von vier Jahren soeben wieder erschienene, von dem Ministerium des Innern herausgegebene „Staatshandbuch für das Königreich Sachsen, 1857“ bleibt seiner alten Einrichtung treu, an der wir nur das Eine vermiffen, daß diejenigen, welche nicht eigentliche Staatsdiener im Sinne des Civilstaatsdienergesetzes vom 7. März 1835 sind, und deren enthält das Handbuch doch Mehre, nicht, der bessern Uebersichtlichkeit halber, vielleicht nur durch ein Sternchen bezeichnet worden sind. Uebrigens ist das neueste Handbuch bedeutend umfangreicher als das vorige; denn während dieses 474 Seiten hielt, zählt jenes 480 Seiten. Der Grund hiervon ist das reiche Personal der neuen Justizorganisation. — In dem Marcolini'schen Garten befindet sich im Hintergrunde, an der Mauer nach der Wachbleichgasse, ein Meisterstück des genialen Bildhauers Mattielli, unstreitig die schönste Cascade Deutschlands. Dieses erhabene Kunstwerk, das den Grafen Brühl 100,000 Thlr. gekostet haben soll, liegt jetzt im Verfall. Möchte es bald seine Wiederherstellung finden!

Geringswalde, 5. Aug. Gestern Abend um 10 Uhr wurde die im fünften Lebensjahre stehende Tochter der ledigen P. in Kroffen hinter dem Wohngebäude der Großältern des Kindes erwürgt, dessen schwangere Mutter aber heute früh 5 Uhr in der Pflaumenallee unweit Kroffen erhängt aufgefunden.

(Dr. J.)

„Balk  
quell  
telstum  
genthe  
den G  
seiner  
blicum  
Ende  
Rein  
der A  
Ausfü  
trachte  
keres  
kannen  
noch,  
fen. D  
befinde  
nur ein  
heersch  
vielmeh  
ist der  
milbes  
thigen  
ger Ch

\* P  
der A

† †  
mete ihr  
(darunter  
Sabelsb  
Häpe be  
königlich  
genwärti  
der geehr  
nographi  
bringen,  
lebend ei  
Prüfung,  
königlich  
Wien gel  
Kunstgen  
wiesen ho  
gefaßten  
durch We  
desen Bo  
zum Schr  
den wort  
müldner  
Redner n  
nicht erfa  
sie müsse  
Alphabets  
Indolenz  
aus Wien  
sten Dank  
den günst  
es sei un  
alberne G  
kreisen, b  
sei die S  
sie außer  
und Hand  
linge die  
tügen Lehr  
übrigens  
lange gew  
Nächst üb  
1. Aug.)  
den 11 Co  
15 Supach  
die dresden  
phirt dem f  
(die Preis  
Lehrmittel  
die Verbrei  
verbindlich  
schlüsse spä  
Ausgeschü  
lungen, der  
schen Böglir  
daß es mögl  
Segenden  
brecht), au  
schen Zustä  
welcher im  
lern und d  
belsberger's  
taktischen S  
gewandter  
schung der  
ein Mann,



— Aus Schwarzenberg schreibt man der Freimüthigen Sachsen-Zeitung: „Bald wird den dem Publicum zugänglichen vaterländischen Mineralquellen eine neue sich zugesellen, die zu Sachsenfeld, etwa eine Viertelstunde von hier entfernt. Sie ist nicht eine neuentdeckte, sondern im Gegentheil eine schon in alter Zeit bewährte; aber der edle Brunnen war wilden Gewässern dermaßen ausgeföhrt, daß man wünschen mußte, er möge in seiner Reinheit gefaßt und dadurch heilbringend, wie früher, für das Publicum gemacht werden. Der hiesige Gerichtsamtman W. bot zu dem Ende alle Kräfte auf. Nachdem er sich vergewissert, daß der Quell der Reinfassung werth sei, nachdem er bei der Staatsregierung die Bewilligung der Deckung der Reinfassungskosten bewirkt und Sachverständige für die Ausführung des Baus gewonnen hatte, ist dieser jetzt als beendet zu betrachten. Der Quell ist rein gefaßt und sprudelt so stark, daß auch ein stärkeres Bedürfniß damit befriedigt werden kann. Bereits geht das Wasser kochen, ja fässerweise auch in entferntere Gegenden. Eins aber fehlt nun noch, ein Badehaus. Möge es gelingen, auch ein solches noch zu beschaffen. Den Ort selbst anlangend, sei noch Folgendes kurz erwähnt: Die Quelle befindet sich auf dem Grund und Boden des Ritterguts Sachsenfeld und nur ein Viertelstündchen von hier. Macht nun schon die Nähe des schönen herrschaftlichen Schlosses den Ort zu einem lieben Plätzchen Erde, so noch vielmehr Das, was die alte, gute Mutter Natur selbst gethan hat. Rings ist der Ort von hohen Gebirgen umgeben, und das Thal selbst ist ein so mildes als schön gelegenes. Zudem fehlt es diesem auch nicht an der nöthigen Zugänglichkeit, indem in unmittelbarer Nähe die Grünhain-Stollberger Chaussee — bald auch die Eisenbahn! — vorbeiföhrt.“

**Neuere Nachrichten.**

\* London, 6. Aug. (Telegraphische Depesche.) Das neueste Blatt der Morning Post enthält folgenden officiellen Artikel:

„Der Ministerwechsel in Konstantinopel hat keine Lösung der diplomatischen Schwierigkeiten herbeigeföhrt. Die neuen Minister haben die Berufung der Kaimakams nach Konstantinopel angeboten, um sie Rechenschaft über die Wahlen in den Fürstenthümern ablegen zu lassen. Hr. v. Thouvenel ging nicht auf dieses Anerbieten ein, bezeichnete es als eine verhöhnende Ablehnung seines Verlangens und drohte nebst dem russischen Gesandten abzureisen, wenn die Wahlen nicht durchaus ungültig erklärt würden.“ „Leider“, heißt es in dem Artikel der Morning Post weiter, „unterstützen die Gesandten Preußens und Sardiniens die Forderungen des Hr. v. Thouvenel, während die Gesandten Oesterreichs und Englands entgegengegesetzter Ansicht sind und diese rohe Behandlung der Pforte beklagen, welche darauf berechnet sei, das Fortbestehen der Türkei zu gefährden; dieses harte Benehmen übertreffe das frühere Benehmen Mentchikow's.“ — Consols augenblicklich per September 90%. 1 Uhr Nachmittags: 3proc. Consols 90%.

Am Schluß unsers Blatts erhalten wir über Berlin noch folgende telegraphische Depesche:

\* Wien, 6. Aug. (Telegraphische Depesche.) Die Oesterreichische Correspondenz berichtet aus Konstantinopel vom 5. Aug.: „Der französische Gesandte, Hr. v. Thouvenel, hat auf die Weigerung des Sultans, den Kaimakam abzuberufen, seine Flagge eingezogen und will in einigen Tagen abreisen. Der Sultan hat erklärt, daß er sich an den Kaiser der Franzosen schriftlich wenden wolle. Man hat noch Hoffnung auf Ausgleichung.“

**S e n i l e t o n .**

†† Dresden, 4. Aug. Die allgemeine Stenographenversammlung widmete ihren zweiten Tag den wissenschaftlichen Vorträgen; gegen 130 Theilnehmer (darunter 38 vom Lehrerstande) versammelten sich in dem schön decorirten, mit Gabelsberger's Porträt geschmückten Saale der I. Kammer. Hr. Regierungsrath Häpke bewillkommnete die Versammlung im Namen der Berathungskommission, des königlichen Stenographischen Instituts und der Staatsregierung, welche dem gegenwärtigen Unternehmen so ansehnliche Opfer gebracht. Die Commission, sprach der geehrte Redner, habe vor allem immer das Ziel vor Augen gehabt, die Stenographie so zu vereinfachen und in so innige allgemeine Uebereinstimmung zu bringen, daß sie immer leichter in die sich täglich erweiternden Kreise des Geschäftslebens einziehen könne; sie lege nun ihre Arbeit der stenographischen Welt zu freier Prüfung, resp. Annahme vor; Zwangsmittel habe und wünsche sie nicht; für das königlich sächsische Institut aber sowie für die Centralvereine von München und Wien gelten die gefaßten Beschlüsse als bindend; sie hoffe übrigens von jedem Kunstgenossen dieselbe Opferbereitschaft, die alle Mitglieder der Commission bewiesen haben; sie haben sich mit Mund und Hand zu treuem Festhalten an den gefaßten Beschlüssen verbindlich gemacht. Hr. Regierungsrath Häpke wurde nun durch Acclamation zum Vorsitzenden der weiteren Verhandlungen ernannt und auf dessen Vorschlag Hr. Gerber aus München zum Vicevorsitzenden, Hr. Fischer aus Gera zum Schriftführer; außerdem schrieben vier dresdener Stenographen die gehaltenen Reden wortgetreu nach. Der Vicevorsitzende entbot der Versammlung den Gruß des münchener Centralvereins; zur Sache selbst übergehend sprach er, wie auch alle Redner nach ihm, der Einheit und Einigkeit das Wort; es solle zwar die Schrift nicht erstarren, jedoch, als Correspondenzschrift, im Regelwerk fester werden, und sie müsse „der Discussion entzogen“ werden, ebenso wie die 25 Buchstaben des Alphabets; hinter dem „Gerade von freier Wissenschaft“ verstecke sich oft genug Indolenz und Indifferenz oder ein gewisses Unabhängigkeitsgefühl. Professor Conn aus Wien, der seiner hohen Staatsregierung, die ihn eigens hierhergeschickt, tiefsten Dank zollte, sprach, sowie nach ihm Posanner Eder v. Ehrenthal, über den den günstigen Stand der Stenographie in Oesterreich. Habe man früher geäußert, es sei unnütz, Stenographie zu lehren, die ja doch 1848 dazu gedient habe, alles alberne Gerüde zu verewigen, so bediene man sich ihrer jetzt in vielen Geschäftskreisen, besonders auch in der Kaufmannswelt; in den Gymnasien und Realschulen sei die Stenographie als facultativer Lehrgegenstand aufgenommen, vor allem blühe sie außer in Wien noch in Böhmen (in Prag an Universität, Gymnasien, Real- und Handelsschule), ferner zu Graz, an der Bergakademie zu Leoben, deren Böglinge die Kunst bereits an der türkischen Grenze lehren; die Regierung habe tüchtigen Lehrern der Stenographie ihre Anerkennung in ehrender Weise ausgesprochen; übrigens werde die kaiserliche Staatsdruckerei bis Ende dieses Jahres auch die solange gewünschten stenographischen Typen vollenden. Dem Bericht des Professors Häpke über die Ergebnisse der Beratungen der Commission (vom 23. Juli bis 1. Aug.) können wir nur Folgendes entnehmen: Zur Durcharbeitung lagen den 11 Commissionsmitgliedern außer den (3700) „Dresdener Vorschlägen“ noch 15 Gutachten vor, die gegen 700 Anträge enthielten. Im Wesentlichen haben die dresdener „Vorschläge“ Annahme gefunden und werden dieselben in Kürze autographirt dem stenographischen Publicum zugestellt werden. Das Lehrbuch von Gram Müller (die Preischrift) wird diesen Beschlüssen, gemäß revidirt und das gemeinschaftliche Lehrmittel der drei Corporationen werden, wodurch jedoch andern Lehrmitteln keineswegs die Verbreitung abgeschnitten werden soll. Die drei Corporationen haben sich übrigens verbindlich gemacht, nur auf Grund anderweitiger gemeinschaftlich zu fassender Beschlüsse später einmal von den jetzigen abzugehen. Der Vorsitzende gab kund, daß die Ausschlußberichte der zweijährigen Institutsarbeiten und die Protokolle der Verhandlungen, der Katalog der Bibliothek sowie endlich einige Handschriften von stenographischen Böglingen von 9—13 Jahren zur Ansicht auslügen; letztere bewiesen vollkommen, daß es möglich sei, Kindern die Stenographie zu lehren, und sie rührten aus verschiedenen Gegenden aus Dresden, Ernstthal (Lehrer Schulze), aus Leipzig (Lehrer Dr. Albrecht), aus Prag (Professor Meyer). Es folgte ein Bericht über die stenographischen Zustände in Dänemark von dem dänischen Landtagsstenographen D. Dessau, welcher im Jahre 1848 die Stenographie in München von Gabelsberger selbst erlernt und dann auf die dänische Sprache übertragen hat, und zwar ganz nach Gabelsberger's Principien, namentlich auch unter unveränderter Beibehaltung der syntaktischen Schreibkürzung; während dieser Sprecher aus dem fernen Norden in recht gewandter deutscher Rede seine Uebersetzung erläuterte, betrat zu großer Ueberraschung der Versammlung der Plaghauptmann Keinner aus Ragusa in Dalmatien, ein Mann, der durch seine Uebersetzung der Stenographie auf die englische Sprache

sowie durch Verwendung der Stenographie zu astronomischen Zwecken rühmlichst bekannt ist, an dessen Hierherkommen man aber bereits zu zweifeln begonnen hatte, den Saal. Rathschactuar Fischer aus Gera sprach über die Mittel einer nachdrücklichen Verbreitung der Stenographie, und Dr. Albrecht aus Leipzig schlug besonders Maßregeln gegen unbefugte marktstreichereische Lehrer vor; das Hauptmittel suchte er in Einführung der Stenographie auf Schule, Universität und Seminar. Nachdem noch Hr. Kraft aus Nürnberg der fernern Discussion streitiger Systemfragen das Wort geredet, Referendar Wehländer aus Breslau jedem eifrigen Schüler Gabelsberger's empfohlen, sich auch mit dem Stolze'schen System vertraut zu machen, theilt endlich Hr. Gerber aus München noch einige höchst interessante Charakterzüge aus dem Leben seines Lehrers Gabelsberger mit; namentlich hob er seinen innig religiösen, menschenfreundlich väterlichen Sinn, seine Unermüdlichkeit, seine zarte Friedfertigkeit, seine Wohlthätigkeit hervor. Die um 10 Uhr begonnene, glänzende, fast von allen noch lebenden stenographischen Schriftstellern (auch Prof. Dr. Wigard) besuchte Versammlung schloß der Vorsitzende nach 2 Uhr durch einige herzerhebende und zur Einmüthigkeit ermahnende Worte. Die Verhandlungen im Ganzen haben sicher auf jeden Theilnehmer einen großartigen, ermutigenden und freundlichen Eindruck gemacht, dessen wohlthätige Nachwirkung eine bleibende sein wird. Am Nachmittag einte ein Festmahl im Felsner's Local die Stenographen; Toaste auf die sächsische, bairische, österreichische, oldenburgische und dänische Regierung, auf die Vereine, das königliche Stenographische Institut und dessen verdienten Leiter, Regierungsrath Häpke, auf mehrere Celebritäten und Gönner der Kunst, sowie auf die „Stenographinnen der Gegenwart und Zukunft“ wechselten mit sinnigen Liedern, und so schloß das Ganze in ebenso würdiger als gemüthlicher Weise ab.

\*— Dresden, 5. Aug. Es ist mir eine große Freude, Ihnen mittheilen zu können, daß dem hiesigen Fonds der Schiller-Stiftung ein ansehnliches Legat zugefallen. Dasselbe besteht in der Summe von 2000 fl., welche Frhr. Karl Siegmund v. Plummern in München zur Förderung unsers Unternehmens ausgesetzt hat, und die, zur Erfüllung der von ihm getroffenen Bestimmung, nach seinem Hinscheiden hierhergeschendet worden ist, um dem dresdener Vorstand der Schiller-Stiftung ausgezahlt zu werden. Ich brauche nicht hinzuzufügen, daß der letztere von dem Gefühl lebhaftester Dankbarkeit ergriffen und überzeugt ist, daß diese neue bedeutende Kundgebung edler Theilnahme für die Idee der Stiftung allenthalben mit herzlichster Befriedigung vernommen werden wird. Der Zuwachs, den das in Dresden gesammelte Capital hierdurch empfängt, steigert dasselbe, mit Einschluß der noch ausstehenden terminlich zahlbaren Beiträge, bis über 8000 Thlr., ein Betrag, welchem wol die von allen übrigen, in verschiedenen Städten Deutschlands bestehenden Comités erzielten Geldmittel mindestens gleichkommen dürften, sodas — gering gerechnet, wie wir glauben — im Ganzen etwa 16,000 Thlr. von Seiten sämmtlicher Comités gesichert sein mögen, aus welchen letztern im Jahre 1859, zur würdigen Seculargeburtstagsfeier des großen Dichters, hoffentlich eine — allgemeine deutsche — Schiller-Stiftung und ein, zur Verwaltung einer solchen berufener Centralvorstand hervorgehen wird. Geseget sei und bleibe das Andenken des hochherzigen Mannes, der einem Institut, das Segen bis in die fernste Zukunft zu bringen bestimmt ist, jene Liebesgabe hinterlassen, und der ihre Uebersendung an ein außerhalb Baiern thätiges Comité vielleicht nur deshalb verfügt hat, um anzudeuten, daß er die Schiller-Stiftung als ein deutsch-vaterländisches Unternehmen betrachte. Daß übrigens das Legat irthümlich erst nach Leipzig gesendet worden war, von wo es, nicht ohne daß dieser Irrthum Kosten zur Folge gehabt, an das hiesige königliche Bezirksgericht gelangt ist, gibt uns Veranlassung zu bemerken, daß bereits zu wiederholten malen eine Verwechslung der hiesigen Schiller-Stiftung mit dem leipziger, seit einer längern Reihe von Jahren bestehenden Schiller-Verein vorgekommen und hieraus Weitläufigkeiten entstanden. Es wird zugleich dem letztern nicht unerwünscht sein, wenn wir darauf aufmerksam machen, daß die Zwecke beider verschieden sind, und daß die seit dem Mai 1855 in Dresden begründete Schiller-Stiftung die Ansammlung eines Capitals bezweckt, von dessen Zinsen Pensionen und Unterstüzungen für Schriftsteller auf dem Gebiete der poetischen Gestaltung sowie für deren Hinterlassene vom Jahre 1859 an bestritten werden sollen. Einsendungen, welche sich auf dieses Institut beziehen, gelangen unter der Adresse: „An den Vorstand der Schiller-Stiftung in Dresden“ sicher an das hiesige Comité.

\* Der berühmte Schachspieler Professor Andersen in Breslau ist infolge erneuten Andringens des Schachclubs in Manchester nun doch dahin gegangen.



Handel und Industrie.

Leipzig, 7. Aug. Wir geben heute im Inserattheile eine Bekanntmachung unsern Ministeriums des Innern, die im inländischen Verkehr zugelassenen Banknoten in Appoints von 10 Thlrn. und darüber betreffend.

Aus dem neuesten Jahresbericht des Schweizerischen Generalconsuls in Leipzig, Drn. Hitzel-Lampe, erfährt man, daß der Verkehr der Schweiz mit den deutschen Zollvereinsstaaten, und besonders mit Leipzig, ein sehr bedeutender war. Der Bericht lobt die vortreflichen Einrichtungen des Zollvereins: das Publicum werde überall mit Artigkeit und Höflichkeit behandelt, und von veratorischen Maßregeln im ganzen Gebiet des Zollvereins sei keine Spur. Die Importation der Schweizerischen Garne hat abgenommen, weil einerseits im Zollverein große, auf Actien gegründete Spinnereien sich erhoben haben, und weil andererseits meist von Schweizern an mehreren Orten des Zollvereins errichtete Etablissements dem directen Bezug von Garnen aus der Schweiz entgegengetreten. Als eine höchst erfreuliche Erscheinung begrüßt der Bericht die sich überall kundgebende Tendenz, das Prohibitivsystem zu verlassen und wo nicht zum Freihandel, doch zu mäßigen Zölen überzugehen.

Nach einer Vereinbarung der deutschen Zollvereinsregierungen für den auf inländischen Reismühlen verarbeiteten Reis kann ungeschälter und von der Strohhalbe befreiter Reis fortan unverzollt zur Enthülung und Polirung an Reismühlen, welche innerhalb des Zollvereinsgebiets gelegen sind, in der Art abgelassen werden, daß der Eingangszoll sowie der Durchgangszoll nur nach dem Bruttogewicht des aus der Reismühle hervorgehenden Fabrikats zur Erhebung gelangen. Ueber die Zollkontrolle sowie über die Anlegung verschließbarer Lager, einerseits für den unverarbeiteten und andererseits für den verarbeiteten Reis, sind besondere Bestimmungen erlassen.

Die Bank- und Handelszeitung schreibt aus Berlin vom 6. Aug.: „Die vor längerer Zeit angeregte Besteuerung des Tabacks ist in diesem Augenblicke einer erneuten Berathung unterzogen. Wie wir vernehmen, dürften in nächster Zeit die Handelskammern und kaufmännischen Corporationen zu gutachtlichen Aeußerungen über die Durchführbarkeit und die Wirkung verschiedener zu diesem Zweck in Vorschlag gebrachter Anordnungen veranlaßt werden.“

Man schreibt den Hamburger Nachrichten aus Hannover: „Die inländischen Papierfabrikanten beabsichtigen, sich gegen die ihnen angedrohten Maßregeln der Regierung und anderer Papierverbraucher in einer eigenen Schrift an die Deffentlichkeit zu wenden.“

Triest, 5. Aug. Heute hat der Lloyd-Dampfer Riume die regelmäßige directe Dampfschiffahrt zwischen Triest und Barcelona eröffnet.

Infolge der bei mehreren sächsischen Eisenbahnen am 1. Aug. eingetretenen Aenderung der Fahrpläne ist der vom Oberpostsecretär Domann redigirte „Post- und Eisenbahnbericht“ in neuer Auflage und unter entsprechender Abänderung erschienen. Bei der bekannten Brauchbarkeit dieses nützlichen Begleiters auf Reisen in Sachsen als Rathgeber in allen die Verkehrsanstalten betreffenden Fragen wollen wir nicht unterlassen, auf diese neue Ausgabe hiermit besonders aufmerksam zu machen.

Börsenberichte.

Berlin, 6. Aug. Fonds und Geld. Freiw. Ant. 100 Br.; Präm.-Ant. 118 3/4 G.; Staatsschuld-Sch. 83 1/2 Br.; Seehandl.-Pr.-Sch. —; Fdr. —; Pr. 110 bez. Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Dbl. große 85 1/2 bez.; Poln. Pfdr. neue 91 1/2 G.; 500-Rl.-Loose 89 Br.; 300-Rl.-Loose 95 1/2 G.

Bankactien. Preuß. Bankact. 159 bez. u. Br.; Berl. Kassenverein —; Braunschweig. Bankact. abgest. 118 1/2 etw. bez. u. Br.; Weimar. 109 1/2 Br.; Rostocker 124 1/2 G.; Sauer 96 1/2 etw. bez.; Thüring. 93 1/2 etw. bez.; Gothaer 96 G.; Hamb. Norddeutsche 92 1/2 G.; Vereinsbank 100 1/2 bez. u. G.; Hannoversche 106 1/2 G.; Bremer 116 1/2 Br.; Luemburger 86 1/2 G.; Darmstädter Beteiligb. 94 bez. —; Danab. Creditbact. 109—108—109 bez. u. Br.; Berecht.-Scheine 115—114 bez.; Leipziger 80 1/2 Br.; Reininger 89 Br.; Koburger 80 bez. u. G.; Dessauer 80 1/2—1/2 bez.; Moldauische Creditbank 103, 109 1/4 bez.; Ende 109 Br.; Dester. 116 1/2—1/2 bez.; Genf 70 bez.; Disc.-Commanditantbl. 112 1/4—112 bez.; Conf.-Scheine 111 1/2 Br.; Berl. Handelsgesellsch. 92 G.; Schlesischer Bankverein 89 G.; Preuß. Handelsgesellsch. 94 etw. bez. u. G.; Baaren-Cr.-G. 100 1/2 bez.; Gef. f. Fdr. v. Eisenbdf. 95 G.; Minerva Bergwerkact. 96 Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 139 bez. u. Br.; Pr.-Act. 92 1/2 bez.; Berlin-Hamburg 115 1/2 bez.; Pr.-Act. 101 bez.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 141 1/2 bez.; Pr.-Act. Lit. A. u. B. 89 1/2 Br., C. 90 1/2 bez., D. 99 Br.; Berlin-Stettin 134 1/2 bez. u. Br.; Pr.-Act. —, Köln-Minden 153 1/2 bez. u. G., Pr.-Act. 99 1/2 G., II. Em. 5pc. 103 Br., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 85 bez.; Kofel-Deerberg (Wibb.) 60 1/2—60 bez.; Pr.-Act. 81 G.; Düsseldorf-Eberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 42 1/2 bez.; Pr.-Act. 94 1/2 Br.; Pr.-W.-Nordb. 55 G., Pr.-Act. 98 G.; Obereschl. Lit. A. 149 1/2 Br. B. 138 G.; Rheinische, alte 98 bez., neue —, neueste 89 Br., St.-Pr.-Act. —, Pr.-Dbl. —; Halle-Elberinger 128 1/2 G., Pr.-Act. 99 1/2 G.

Wechsel. Amsterd. f. 142 1/2 bez., 2 R. 141 1/2 bez.; Hamburg f. 152 1/4 bez., 2 R. 150 1/4 bez.; London 3 R. 6. 19 bez.; Paris 2 R. 79 1/2 bez.; Wien 2 R. 96 1/2 bez.; Augsburg 2 R. 101 1/2 G.; Leipzig 3 R. 99 1/2 G., 2 R. 99 G.; Frankf. a. M. 56. 20 G.; Petersburg 103 1/2 bez.

Hamburg, 5. Aug. Hamburg-Bergedorfer — Br., — G.; Berlin-Hamburger 114 Br., — G.; Altona-Kieler 123 1/2 Br., 123 1/2 G.; Span. Int. 3pc. 35 1/2 Br., 35 1/2 G.; Span. Int. 1 1/2 pc. 23 1/2 Br., — G.; —; Disc. —.

Frankfurt a. M., 6. Aug. Nordb. 57 1/2 Br., 56 1/2 G.; Ludwigshafen-Berbach 150 1/2 Br., 1/2 G.; Frankfurt-Hanau 87 1/2 Br., 1/2 G.; Frankf. Bankact. 110 1/2 Br., 1/2 G.; Dester. Nationalbankact. 1139, 1140, 1141, 1142 bez.; 5pc. Ret. 78 1/2 G.; 4 1/2 pc. Ret. 69 1/2 Br.; 1834er Loose 319 Br.; 1839er Loose 135 1/2 G.; bad. 50-Rl.-Loose —; kurhess. Loose 40 1/2 Br., 1/2 G.; 3pc. Spanier 37 1/2 G.; 1 1/2 pc. 25 1/2 Br., 25 G.; Wien 114, 113 1/2 bez.; London 117 1/2 Br.; Amsterd. 99 1/2 G., Disc. 4 1/2 Fr. G.

Wien, 6. Aug. 5pc. Ret. 82 1/2 G.; Nationalbank. 84 1/2 G.; do. 4 1/2 pc. 73; 1839er Loose 142 1/2; 1854er Loose 109 1/2; Bankact. 1004; Französisch-Dester. Eisenbahnact. 274 1/2; Nordb. 1877 1/2; Elisabethbahn —; Rheinhahn —; Donaudampfschiffahrt 566 1/2; Creditbank 239 1/2; Augsburg 104 1/2; Hamburg —; Frankfurt 103 1/2 Br.; London 10. 10; Paris 121 1/2 Br.; Gold 107 1/2.

Paris, 5. Aug. Consols von Mittags 12 Uhr waren 90 eingetroffen. Die 3pc. Rente begann zu 67. 10, hob sich auf 67. 15, wich dann auf 67. 5, hob sich abermals, als Consols von Mittags 1 Uhr 1/2 Proc. höher (90 1/2) gemeldet wurden, auf 67. 10 und schloß unbelebt und in matter Haltung zu diesem Curse. Werthpapiere waren träge. Schlußcurse: 3pc. Rente 67. 10; 4 1/2 pc. 92. 75; Credit-mobilieract. 961; Spanier 3pc. 37 1/2; 1pc. —; Silberrente 89; Dester. Staats-eisenbahn 672; Lombard. Eisenbahn 615; Franz-Josephsbahn 477.

Getreidebörsen. Berlin, 6. Aug. Weizen loco 48—75 Thlr. Roggen loco 44 1/2—45 1/2 Thlr., 85 Pfd. 45 Thlr., 88 Pfd. neuer 50 Thlr. ab Bahn; Aug. u. Sept. 44 1/2—45—44 1/2—45 Thlr. bez. u. Br., 44 1/2 G.; Sept./Oct. 46 1/2—47 1/2—47—1/2 Thlr. bez. u. Br., 1/4 G.; Oct./Nov. 47 1/2—48 1/2—48—1/2 Thlr. bez. u. Br., 48 G.; Nov./Dec. 48—1/2—1/2 Thlr. bez., Br. u. G.; Frühjahr 49 1/2—50—49 1/2 Thlr. bez., Br. u. G. Rüböl loco 14 1/2 Thlr. bez. u. Br.; Aug. 14 1/2 Thlr. bez. u. G., 1/2 Br.; Aug./Sept. 14 1/2 Thlr. bez. u. G.; Sept./Oct. 14 1/2—1/2 Thlr. bez. u. Br., 1/2 G.; Oct./Nov. 14 1/2—1/2 Thlr. bez. u. G., 1/2 Br.; Nov./Dec. 14 1/2—1/2 Thlr. bez. u. G., 1/2 Br.; Frühjahr 14 1/2 Thlr. bez., 1/2 Br., 1/2 G. Spiritus loco 29 1/2—30 Thlr., Aug. 29 1/2—30 1/2 Thlr. bez., 1/2 Br., 1/2 G.; Aug./Sept. 29 1/2—30 1/2 Thlr. bez., 1/2 Br., 1/2 G.; Sept./Oct. 28 1/2—29 Thlr. bez. u. G., 1/2 Br.; Oct./Nov. 27 1/2—1/2 Thlr. bez., 28 Br., 1/2 G.; Nov./Dec. 26 1/2—27 1/2 Thlr. bez. u. G., 1/2 Br.; Frühjahr 27 1/2—1/2 Thlr. bez. u. G., 1/2 Br.

Weizen geschäftlos. Roggen loco wenig Umsatz aber fest; Termine bei fester Stimmung höher begahlt; gekündigt 150 Wispel. Rüböl fest behauptet. Spiritus anfangs zu steigenden Preisen gehandelt, schließt ruhiger.

Stettin, 6. Aug. Weizen 74 1/2—77 bez., Sept./Oct. 88 Pfd. 70, schlef. 80—90 Pfd. 72. Roggen 43—44 bez., Aug./Sept. 44 1/2—44 1/2; Sept./Oct. 46—45 1/2, Frühjahr 48. Spiritus 12 1/2 bez., Aug./Sept. 12 1/2 Br., 12 1/2 G.; Frühjahr 13 1/2 Br., 13 1/2 G. Rüböl 14 1/2 Br., Sept. 14 1/2 bez.

Leipziger Börse am 7. Aug. 1857.

Table with columns: Staatspapiere etc., Eisenbahn-Actien, Bank- u. Credit-Act., and Wechsel. It lists various financial instruments and their market prices.

Table with columns: Sorten and Wechsel. It lists different types of coins and exchange rates for various locations.

Vertical text on the right edge of the page, including fragments of advertisements and notices.



# Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Duerstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei E. Götner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2)

## Bekanntmachung des Ministeriums des Innern, die im inländischen Verkehre zugelassenen Banknoten in Appoints von zehn Thalern und darüber betreffend.

In Gemäßheit §. 3 der Allerhöchsten Verordnung vom 18. Mai 1857, die Verwendung fremder Werthzeichen als Zahlungsmittel betreffend, wird anordnen bekannt gemacht, daß bis zum 31. Juli dieses Jahres den Bedingungen der angezogenen Verordnung durch Bekanntmachung von Einlösungstellen im Inland genügt haben

- 1) die Weimariſche Bank,
- 2) die Privatbank zu Gotha,
- 3) die Lübecker Privatbank,
- 4) die Thüringiſche Bank,
- 5) die Grazer Bank,
- 6) die Anhalt-Deſſauſche Landesbank,
- 7) die Poſtbank,
- 8) die internationale Bank in Luxemburg.

Die von den vorgenannten Anſtalten ausgegebenen Banknoten in Appoints von zehn Thalern und darüber ſind daher auch ferner bis auf weiteres im inländiſchen Verkehre als Zahlungsmittel für zuläſſig zu achten, wogegen rückſichtlich aller vorſtehend nicht erwähnter ausländiſcher Werthzeichen das in der Verordnung vom 18. Mai dieſes Jahres ausgeſprochene Verbot, bei der in §. 6 der Verordnung angedrohten Strafe, vom 1. September dieſes Jahres an in Kraft tritt.

Sollte irgend eine der oben namhaft gemachten Banken ihrer Verpflichtung zu Einlöſung ihrer Noten nicht oder nicht vollſtändig in Gemäßheit der Verordnung vom 18. Mai dieſes Jahres nachkommen, ſo erwartet das Miniſterium des Innern unverzügliche Anzeige Seiten der Betroffenen oder der Behörden und Perſonen, zu deren Kenntniß ein ſolcher Fall gelangt.

Gegenwärtige Bekanntmachung iſt in allen in §. 21 des Preßgeſetzes vom 14. März 1851 bezeichneter Zeitſchriften zum Abdrucke zu bringen.  
Dresden, den 3. Auguſt 1857.

Ministerium des Innern.

Für den Miniſter: Kohſchütter.

Demuth.



### Regelmäßige Dampfschiffahrt zwischen **Kiel und St.-Petersburg,**

vermittelt der neuen ausgezeichneten Dampfschiffe erster Classe:  
**Orient, Capt. Rieck, — Occident, Capt. Diedrichsen.**

Bestimmter Abgang von Kiel: Mittags nach Ankunft des Bahnzuges von Hamburg, am 6., 16., 26. Auguſt; am 5., 15., 25. September; am 5., 15., 25. October; am 4., 14. November.

Passage-Preise inclusive Beköstigung ohne Wein:

1. Cajüte: 40 Thlr. Preuss. Courant; 2. Cajüte: 26 Thlr. Preuss. Courant.

Die Güter-Annahme, zu den Frachten von 40 Copeken bis 100 Copeken per 100  $\mathcal{R}$  von Hamburg nach St.-Petersburg an den Zoll geliefert, wird durch Herrn **A. B. Tornquist** in Hamburg und Herrn **W. A. Wegener** in Kiel bewirkt, woselbst auch die Passage-Billete gelöst werden.  
H. W. Lange & Co.



### Post-, Dampf- und Packet-Schiffahrt: **Hamburg-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft**

unter Direction der Herren:

Adolph Godeffroy, Vorsitzender. Johs. Schuback & Söhne, C. Woermann, F. Laisz, H. J. Merck & Co., Directoren.  
P. A. Milberg, General-Agent.

Von **HAMBURG** nach **NEW-YORK** (direct, ohne Zwischenhafen anzulaufen) mit den A. I. Post-Dampfschiffen **Hammonia, Borussia, Austria** und **Saxonia**.

Nächste Abgangstage: **HAMMONIA**, Capt. Schwensen, am **1. September**,

**AUSTRIA**, „ Ehlers, „ **20. do.**

**BORUSSIA**, „ Trautmann, „ **1. October**,

**SAXONIA**, „ Heydtmann, „ **20. do.**

Güterfracht: 18  $\mathcal{R}$  u. 15  $\mathcal{R}$ , Baumwollw. u. ord. Güter 15  $\mathcal{R}$  15  $\mathcal{R}$ , Primage pr. 40 Cubikfuß Hamb.; Gold, Silber, Juwelen  $\frac{1}{2}$   $\mathcal{R}$ ; Contanten  $\frac{1}{2}$   $\mathcal{R}$  in voll. — Passage-Preise: Pr. Crt. 150 Thlr. für I. Cajüte, Pr. Crt. 100 Thlr. für II. Cajüte, Pr. Crt. 60 Thlr. für Zwischendeck, überall incl. Beköstigung.

Die beiden neuen prachtvollen Dampfboote der Gesellschaft, **AUSTRIA** und **SAXONIA**, deren Bau vollendet, werden ausnahmsweise das erste Mal am 20. expedirt, die späteren Expeditionstage der Dampfboote werden stets am 1. und 15. eines Monats sein.

Eine mit der Amerikanischen Regierung für obige Linie in Folge der ausgezeichneten Reisen der Schiffe abgeschlossene Postconvention, sichert auch von dieser Seite alle Vortheile der Postdampfböte, demzufolge auch unfrankirte Briefe und Packete jetzt mit diesen Schiffen befördert werden können.

Ferner werden expedirt die rühmlichst bekannten grossen Packetschiffe:

**Weser, Rhein, Nord-Amerika, Elbe, Oder, Donau** und **Main**:

Nach **NEW-YORK**: am 1. u. 15. eines jed. Mts., zuerst am 1. Sept., Packetschiff **Rhein**, Capt. **Spier**.

Nach **NEW-ORLEANS**: am 1. October, Packetschiff **Oder**, Capitain **Meier**.

Nähere Nachricht über Fracht und Passage ertheilt:

**August Bollen, Wm. Miller's Nachfolger,**

Schiffmakler, Hamburg, Admiralitätsstrasse Nr. 37.

[2943] **C. Louis Taeuber, conc. Agent in Leipzig.**

Zur Besorgung der Expeditionen mit den Dampf- und Segelschiffen der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft empfiehlt sich

**Lud. Fried. Mathies,**  
Expeditions-Geschäft in Hamburg.

[2942]

## **Brockhaus' Reise-Bibliothek:** **Herrn Mahlhuber's Reiseabenteuer.** Erzählung von **Friedrich Gerstäcker.**

Preis 10 Sgr.

Eine neue humoristische Erzählung des beliebten Schriftstellers, die alle Freunde echten Humors ergötzen wird und eine besonders anziehende und unterhaltende Reiseliteratur bildet, zumal darin „Reiseabenteuer“ geschildert werden.

In allen Buchhandlungen zu haben.

[2940]

## **Sommer-Theater.** Sonnabend, 8. Aug. **Freiz, der Lustige** **Handschuhmacher und der sanfte Geinrich,** oder: **Die Einquartierung.** (1. Abth.); **Die Verretzung.** (2. Abth.); **Der Geburtstag.** (3. Abth.); **Die Rückkehr aus** **Ungarn.** Anfang 7 Uhr.

Zwei Stunden vor Beginn der Vorstellung Concert unter Leitung des Herrn Musikdirectors **Hauschild.**

## **Norddeutscher Lloyd.**



Dampfschiffahrt  
zwischen

**Bremen**

und dem Nordsee-Bade

**Nordernei,**

durch das eiserne Dampfschiff

**ROLAND,** geführt durch Capt. **M. Meyer.**

Dieses schöne Dampfschiff, welches für diese Fahrt besonders eingerichtet und mit Allem ausgerüstet ist, was zur Bequemlichkeit der Passagiere dienen kann, fährt während der diesjährigen Saison zwischen **Bremen** und dem Nordsee-Bade **Nordernei** und zwar an folgenden Tagen:

**Abfahrt von Bremen:**

Tag	Datum	Uhrzeit
Freitag	7. August	1 1/2 Uhr M.
Montag	10. "	3 Uhr M.
Freitag	14. "	7 Uhr M.
Donnerstag	20. "	1 Uhr M.
Montag	24. "	2 1/2 Uhr M.
Sonnabend	29. "	7 Uhr M.
Freitag	4. September	12 1/2 Uhr M.

Nachts vom 3. zum 4.

Dienstag, 8. September, 3 Uhr M.

Sonnabend, 12. " 7 Uhr M.

Die Abfahrt von Nordernei tritt gewöhnlich einen Tag nach der Ankunft daselbst ein.

**Passage-Preise:**

Von Bremen nach Nordernei incl. einer Mittagsmahlzeit und vice versa . . . . . 5 1/2 Thlr. Gold.

Von Bremen nach Nordernei und mit rückkehrendem Boote nach Bremen zurück 8 Thlr. Gold, nebst 1/2 Thlr. für jedes Mittagsmahl.

Für Kinder unter 10 Jahren, so wie Dienstboten, welche ihre Herrschaften begleiten, die Hälfte obiger Preise. 50 Pfund Gepäck sind frei, für Ueberfracht wird 1/2 Thlr. Gold pr. 100 Pfund berechnet.

Die Passage-Karten sind im Geschäftslokale des Norddeutschen Lloyd, Martiniſtraße Nr. 13, woselbst auch nähere Auskunft ertheilt wird, zu lösen, so wie auch ein Verzeichniß der mitzunehmenden Effecten mit Gewichts-Angabe versehen, zeitig vorher einzureichen.

Die Abfahrt von Bremen ist an der Kalkstraße, Bremen, 1857.

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.

**Crüsemann,**

**H. Peters,**

[2941] Director.

Procurant.

## **Persisches Insectenpulver**

in Gläsern zu 3 u. 5 Mgr. empfiehlt das **Berolin-Comptoir**, Leipzig, Petersstr. Nr. 22. I. Etage. Detail-Verkauf Petersstr. Nr. 13, Hausflur.

## **Leipziger Tageskalender.**

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11—1 Uhr.

Stadt-Bibliothek, 2—4 Uhr.

Zoologisches Museum (im Augusteum), 10—12 Uhr.

Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dredner Str.

Lit. Museum (Zeitungsabtheilung Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.

Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 9—5 U.

Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in Kreis's (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenhalsgasse 1.

Rotette (Thoma'skirche), 1/2 2 Uhr.



# Gedichte

von **Marie Förster.**

8. Geh. 1 Thlr. 10 Ngr. Geb. 1 Thlr. 20 Ngr.

Diese Sammlung der Dichtungen von **Marie Förster**, die unlängst in der Blüte der Jahre dem Leben entrissen ward, darf gewiß auf eine freundliche Aufnahme hoffen, da einzelne früher daraus veröffentlichte Gedichte mit ungewöhnlicher Theilnahme aufgenommen und mehrfach componirt wurden.

In dem der Sammlung vorangestellten „Biographischen Vorwort“ heißt es unter Anderm: „Viele edle Blüten der Poesie sehen wir erst durch den Tod des Dichters den Weg in das Weltlicht gewinnen, in welcher oft wiederkehrenden Wahrnehmung Trost und Schmerz sich die Hand reichen. Ein Denkstein um ein frühes Grab sind auch die nachfolgenden Gedichte, für deren unverzügliche Herausgabe Herrn Dr. Berthold Auerbach der Dank gebührt, da sein kompetentes Urtheil für die Veröffentlichung entscheidend war; durch seine warme Theilnahme und die dankenswerthe Bereitwilligkeit, mit welcher er die Durchsicht derselben übernahm, geht die Sammlung vertrauensvoll und gesichert in den erweiterten Kreis.“

Von der Verfasserin erschien in demselben Verlage:

**Briefe aus Südrussland** während eines Aufenthalts in Podolien, Wolhynien und der Ukraine. 8. Cart. 10 Sgr.

Anmuthige, poetische Schilderungen der herrlichen, wenig bekannten Gegenden Südrusslands aus der Feder der kürzlich verstorbenen höchst talentvollen Dichterin, eine interessante und unterhaltende Lectüre auf jeder Eisenbahnfahrt. Diese Schrift bildet ein Bändchen von „Brockhaus' Reise-Bibliothek“. [2939]

In Hartleben's Verlags-Expedition in Wien und Leipzig ist erschienen: [2934]

## Der Feldzug in der Krim bis zur Einnahme von Sebastopol.

Eine aus authentischen Quellen geschöpfte Darstellung des orientalischen Krieges.

Im Auftrage des Ministeriums

herausgegeben von

**Baron de Bazancourt.**

2 Bände. Gr. 8. 1856. Schöne Ausgabe, geheftet, 3 Theile, 3 Thlr.

Die „österreichischen Blätter für Literatur“ (Nr. 24. 1857) beurtheilen dieses Werk in nachfolgender Weise:

Das Werk ist zuerst 1856 erschienen und seitdem wiederholt aufgelegt, auch bereits in andere Sprachen übersezt worden. Der Verfasser als gewandter Darsteller bereits bekannt, erhielt gegen Ende des Jahres 1854 von dem Minister des öffentlichen Unterrichts und des Kultus in Frankreich, Fortoul, den ehrenvollen Auftrag, die Geschichte der Krim-Expedition zu schreiben und sich zu dem Behufe nach dem Kriegsschauplatz zu verfügen, um dort sowohl mit eigenen Augen den Gang der Begebenheiten verfolgen, als auch aus dem Munde der Offiziere alle wünschenswerthen Mittheilungen schöpfen zu können. Der Kriegsminister Bailant empfahl unsern Geschichtsschreiber aufs Angelegentlichste dem Ober-Commandanten der Armee. In der Krim angelangt, fand Bazancourt überall das Bereitwilligste Entgegenkommen; sogar die offiziellen Tagebücher der einzelnen Heeresabtheilungen wurden ihm zur Einsicht überlassen; er las und erfragte, sah und hörte, was er zu schreiben hatte. So unterstützt, war Bazancourt in die Lage gesetzt, die genauesten Aufschlüsse über alle Vorgänge bis ins Einzelne zu geben, die wichtigsten und interessantesten Documente beizubringen, die Lebensbeschreibungen aller in diesem Feldzuge hervorragenden Persönlichkeiten zu liefern. Von interessanten Documenten heben wir namentlich den genialen Feldzugsplan, den Kaiser Napoleon III. selbst entworfen und an der Spitze des Krimheeres persönlich ausführen zu können gehofft hatte, als eines der schrecklichsten strategischen Denkmäler hervor. Ueberhaupt dürfte es für Offiziere kaum eine bildendere Lectüre geben, als Bazancourt's Werk mit seiner klaren und genauen Detailirung der einzelnen Kämpfe, Belagerungsarbeiten u. s. w. Die Lebensbeschreibungen aber verleihen dem Werke einen noch höheren Werth. Omer-Pascha, Saint-Arnaud, Gamelin, Canrobert, Bosquet, Pelissier, Niel, Dufour, — Mentchikoff, Gortschakoff, Tottleben, — Lord Raglan, Lord Lucan Brown, Cartwright, — de la Marmora und mehr denn 40 andere ausgezeichnete Männer werden uns bei passender Gelegenheit ihren Lebensumständen nach vorgeführt.

Was nun die Darstellung angeht, so existiren in der ganzen Geschichtsliteratur nur wenige Werke, welche in diesem Maße das Gepräge ursprünglicher Frische tragen, in diesem Maße lebendig und fesselnd geschrieben sind. Der Leser vergißt bei den einzelnen Vorgängen, daß er nur liest; er glaubt an der Handlung selbst theilzunehmen. Dabei zieht sich durch das Ganze ein hoher edler Sinn. Deshalb auch nirgends eine Spur von jenem falschen Patriotismus, der des Feindes spottet, ihn höhnt und haßt, was leider bei deutschen Geschichtswerken so häufig der Fall ist.



## Dampfschiffahrt-Gesellschaft des Oesterreichischen Lloyd in Triest.

Die neuesten Fahrtenpläne und Tarife der Dampfschiffahrtsgesellschaft des Oesterreichischen Lloyd, so wie jede weitere Auskunft erhält man kostenfrei bei den Herren

**Dufour Gebrüder & Co.,** Agenten des Oesterreichischen Lloyd in Leipzig und bei den Herren

**Lüder & Tischer,** Agenten des Oesterreichischen Lloyd in Dresden. [2937]

## Brockhaus' Reise-Bibliothek: Von Berlin nach Hamburg. Nebst Schildereien aus Lübeck und Hamburg. Von Ernst Willkomm.

Preis 10 Sgr.

Eine allen nach Hamburg Reisenden zu empfehlende Schrift, da der beliebte Novellist auch nach dem Urtheile der hamburger Blätter diese Stadt wahr und anziehend schildert. Besonders verdient die Schrift von allen über Berlin nach Hamburg Reisenden während der Eisenbahnfahrt sowie auch von den Besuchern Lübeck's gelesen zu werden.

In allen Buchhandlungen zu haben.

[2938]

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in Leipzig.

## Gehör- und Sprach-Kranken, sowie den an Ohrbräusen, Singen u. dgl. Leidenden wird Medicinalrath Dr. Schmalz, aus Dresden,

vom 9.—11. Aug. in Leipzig (Stadt Rom) — 12. in Waldheim (g. Löwe) — 13. und 14. in Chemnitz (Stadt Berlin) — 15. in Freiberg (Schw. Hof) Rath erteilt: 9—1 Uhr. [2917]

## Redacteur gesucht.

Für eine populär belletristische Zeitschrift wird ein Redacteur gesucht, der namentlich auch in den Erzeugnissen der neuern englischen, amerikanischen und französischen periodischen Presse wohlbewandert sein mußte. Gefällige Offerten wolle man unter der Chiffre **A. B.** an Herrn **Bernh. Hermann** in Leipzig gelangen lassen. [2918—19]

Ein junger Mann, seit Jahren in grössern Kurzwaren-Geschäften thätig, sucht mit den besten Zeugnissen versehen ein entsprechendes anderweitiges Placement, am liebsten als Reisender. Offerten **N. G. Nr. 17** poste restante Leipzig. [2931—32]

## Für Schriftsteller.

Ein guter und interessanter historischer Roman, sei es Original, sei es gute Uebersetzung, findet, wenn er bereits fertig im Manuscript vorliegt, oder doch in Kürze vollendet werden kann, sofort unter günstigen Honorarbedingungen Aufnahme in eine weitverbreitete Zeitschrift. Offerten, womöglich unter Befügung einer Probe, werden unter der Chiffre **N. W.** durch Herrn **Bernh. Hermann** in Leipzig erbeten. [2910—21]

**Eine Stadtmühle** von 3 Gängen, Del- und Schneidemühle, 50 Morgen Areal, ist für 10,000 Thlr. mit todtem und lebendem Inventarium zu verkaufen; 2—3000 Thlr. Anzeig;

**eine Maschinenbauanstalt mit Eisengießerei** für 15,000 Thlr., mit 2—3000 Thlr. Anzeig; **ein sehr frequenter Gasthof**, mit vollständigem Inventarium, 26 Fremdenzimmern, für 43,000 Thlr., mit 6—8000 Thlr. Anzeig; ferner

**eine Maschinenpapierfabrik** für 45,000 Thlr., mit 1/2 Anzeig, und endlich

**eine Herrschaft** von 2200 Morgen Areal, mit Brennerei, Ziegelei an einer Kunststraße gelegen, für 130,000 Thlr., mit 20—40,000 Thlr. Anzeig. Offerten nimmt entgegen

**A. E. Rodig,**

[2910—11] Handels- und Wechsel-Geschäft in Cottbus.

## London.

## Kroll's Private-Hotel

Deutscher Gasthof,

15 America Square & 1 John Street Minories, wird dem reisenden Publicum wegen seiner vortheilhaften und guten Lage, schönen hellen Zimmer, guten Küche, billigen Preisen und reellen Bedienung bestens empfohlen. Hochachtungsvoll

**Ernst Kroll.**

[1659—73]

## Familien-Nachrichten.

**Verlobt:** Hr. Wilhelm Donath-Franke auf Döbzig mit Fräulein Charlotte Jaeger in Sibitz. — Hr. Hermann Plos in Chemnitz mit Fräulein Trübenbach. — Hr. Oswald Lange in Chemnitz mit Fräulein Wilhelmine Fig. — Hr. Buchhändler Hermann Streiber in Jey mit Fräulein Toni Schott in Raumburg. **Getraut:** Hr. Volkmar Buschbeck in Marienberg mit Fräulein Thelma Hedwig Palm aus Kalkwerf Koenigsfeld. — Hr. Hermann Dieze in Annaberg mit Fräulein Auguste Gerhard. — Hr. Hermann Lobig in Großenhain mit Fräulein Luise Goltzsche aus Meissen. — Hr. Karl Paase in Strehla a. G. mit Fräulein Hedwig Frege aus Marienberg. — Hr. Gerichtsamtactuar August Wöckel in Grimnitzschau mit Fräulein Clementine Gättner aus Pausa i. B.

**Geboren:** Hr. Freiherrn v. Gsloffstein in Rittergut Deucha zwei Söhne. — Hr. Albert Silger in Görlitz eine Tochter. — Hr. Kreissecretär Kresse in Mansfeld eine Tochter. — Hr. C. F. Kandel in Meerane ein Sohn. — Hr. Robert Konner in Leipzig ein Sohn.

**Bestorben:** Frau Marianne Bach, geb. Lommagisch, in Buchholz. — Hr. Karl Gustav Benedig in Leipzig. — Frau verw. Kaufmann Dörffel, geb. Weidert, in Eisenhof. — Hr. Criminalamtactuar Otto Rudolph in Glauchau.

**So**  
er  
Sonn  
tag  
Preis  
1 1/2  
Rum  
wesentl  
rizont  
Die un  
wol mi  
mer deu  
stimmung  
der künft  
Bewickel  
ben D  
türkischen  
zuteil ge  
tenden S  
einem bet  
des Pra  
möchte di  
bereits be  
als des i  
wie wie a  
keinesweg  
iren, wen  
in der P  
angelegen  
nale berich  
rides und  
einem gän  
Großherzn  
dafi die tü  
sprechen u  
fügt werd  
stand in  
fahrvollere  
es keine K  
an welche  
lich mit  
Der Kamp  
führt werde  
wol um de  
handelt und  
bemerkensw  
gen politisch  
einem euro  
und der ran  
is aber, da  
macht eine  
gemeinsamen  
Nicht  
Zwar haben  
schon herpa  
den, doch  
disch-Bened  
mäßige und  
fehlt haben  
beruhigende  
herrschendes  
Besonders t  
grell hervor  
bescheidenste  
nicht Rechn  
augenscheinli  
die Vereintg  
beschränkten  
aus der Kon  
zungsverhält  
tion. Ein ni  
nigreich Rea  
man den bei  
beharrlich ve  
Anfänger  
Verhältnissen  
im Stillen w